Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 52 (1907)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 42 — 19. Oktober 1907. — 52. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.
Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (Ausland 20 Pf.). Grössere Aufträge entspr. Rabatt.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis spätestens Donnerstag vormittag 8 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen
der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage**, jeden Monat.

INHALT.

Hauptprobleme des Denkens. II. — 49. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner. II. — Luzerner Kantonal-Lehrerkonferenz. — Aus dem thurgauischen Erziehungsberichte. — Schulnachrichten.

Zur Praxis der Volksschule Nr. 10. Aus der Praxis des Aufsatzunterrichtes. II. — Zum Rechenunterricht im ersten Schuljahr. — Schülerzeichnungen.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Wegen Verschiebung des Landkonzertes aufs nächste Jahr **heute keine Probe.** Wiederbeginn der Übungen Samstag, den 26. Oktober.

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, den 21. Oktober, abends 6 Uhr, Probe. Vollzählig!

Lehrerverein Zürich. Versammlung Dienstag, den 22. Okt, 6 Uhr, in der „Henne". Tr.: 1. Besprechung der Konventswahlen. 2. Ernennung eines Ehrenmitgliedes. 3. Mitteilungen.

Kunstgewerbemuseum Zürich bis 31. Okt. Ausstellung: Das illustrierte Kinderbuch, Graphische Arbeiten, Keramik und Handwebereien.

Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Freitag, den 25. Okt., ab. 8 Uhr, im „Pfauen" am Zeltweg (I. St.). Tr.: 1. Vortrag von Hrn. Rud. Lorenz, künstlerischer Leiter der Vindonissa-Aufführungen: Über deutsche Sprech- und Vortragskunst. 2. Vorlegen neuer Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen Sprache.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung vom Montag, den 21. dies fällt aus. Wiederaufnahme des Turnens mit dem **28. Oktober,** abends 6 Uhr, bei der Kantonsschule. Wichtige Verhandlungen! Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand. — Lehrerinnen: Übung Dienstag abend im Hirschengraben.

Lehrerturnverein Luzern-Stadt und Umgebung. Übung Montag, 21. Okt., abends 5—6 Uhr, Pestalozziturnhalle.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übung Samstag, den 19. Okt., 3 Uhr, im Gymnasium.

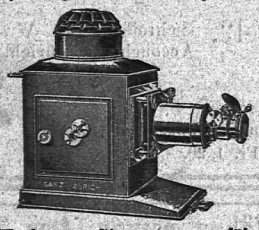
Jugendschriftenkommission des S. L. V. Samstag, 19. Okt., vorm., im Gasthaus zum Storchen, Schönenwerd.

Sektion Thurgau des S. L. V. Jahresversammlung 26. Okt., 1 Uhr, im „Falken", Romanshorn. Tr.: 1. Die ausseramtliche Tätigkeit des Lehrers und deren Honorierung. Referenten: HH. Lang, Stettfurt, u. Oswald, Steckborn. 2. Die Reorganisation des Lehrerseminars. Referenten: HH. Sekundarl. Büchi, Diessenhofen, und Seminardir. Dr. Häberlin. 3. Motion des Schulvereins Müllheim betr. Ausbezahlung der Lehrerbesoldungen. I. Votant: Hr. Wartenweiler, Engwang. 4. Wahl eines Vorstandsmitgliedes für den Bez. Münchwilen. (Dauer der Referate 10—15, im Maximum 20 Minuten.)

Hunziker Söhne,
Thalwil, 893/3
Schulbankfabrik.

Schulmobiliar und Schulbänke diverser Systeme.
Gef. Offerten verlangen!

Ganz & Co., Zürich
Spezialgeschäft für Projektion. — Bahnhofstrasse 40, I. Etage.



Projektions-Laternen und Bilder
für Schulzwecke in grösster Auswahl. Geogr. Bilderserien aus fast allen Ländern der Erde. — Schweizergeschichte. Bibl. Bilder usw. Anfertigen von Projektionsbildern nach Neg. und Originalen.
Verlangen Sie unsere ausführlichen Kataloge über Projektionsapparate (Nr. 12) u. über Projektionsbilder (Nr. 11), bei Bezug auf die Lehrerzeitung gratis und franko. 977
(O F 2510)

Junger, tüchtiger Lehrer, drei Sprachen beherrschend, sucht Stelle in Lehranstalt od. Primarschule, event. auch als Deutsch- oder Hauslehrer. Offerten unter Chiffre O L 962 an die Expedition dieses Blattes. 962

Diplome — Widmungen Plakate
liefert als Spezialität in hochf. Ausführung billigst
A.-G. Neuenschwandersche Buchdruckerei 887
in Weinfelden (Thurg.).

Fräfel & Cie., St. Gallen
Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung
Gestickter Vereinsfahnen
Nur prima Stoffe und solide, kunstgerechte Arbeit.
Weitgehendste Garantie. *Billigste Preise.*
Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. 78
Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog **1000** photogr. Abbildungen über
garantierte Uhren, Gold- und Silber-Waren
E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
18 bei der Hofkirche.
1015

Institut für Schwachbegabte
im Lindenhof in Oftringen (Aargau, Schweiz).
Geistig und körperlich zurückgebliebenen, auch nervösen Kindern wird indiv. Unterricht nach bewährter Methode, sorgfältige Erziehung und herzliches Familienleben geboten. Pädagog. und ärztl. Behandlung. Hausarzt: Herr Dr. Hürzeler in Aarburg, Prospekte versendet
(O F 130) 52 — J. Straumann, Vorsteher.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich, Z. 68. (O F 2738) 5

Prachtvolle Neuheiten

in

Tapestry-Läufern
Bouclé-Läufern
Plüsch-Läufern
Moquette-Läufern

Enorme Auswahl!
Billige Preise!—

Teppichhaus

Meyer-Müller & Co
A.-G.

Stampfenbachstrasse 6

Zürich

Verkauf I. Etage — Lift

970

J. J. Rehbach
Blei- und Farbstift-Fabrik.
Gegründet 1821. **Regensburg.**

Als vorzügliche **Zeichenstifte** werden empfohlen:
„Wilhelm Tell", rund u. 6eckig, in Härten 1—3, en Det. 10 Cts.
„Orion", rund und 6eckig, in Härten 1—4, en Detail 10 Cts.
„Symbol", 6eckig, in Härten 1—5, en Detail 15 Cts.
„Dessin", 6eckig, in Härten 1—4, en Detail 15 Cts.
„Allers", 6eckig. in Härten 1—6, en Detail 20 Cts.
„Defregger", 6eckig, in 12 Härten: von BBBB bis HHHHHH, en Detail 30 Cts.; ferner: 790

J. J. Rehbach's feinste Farbstifte
in 60 zweckmässig ausgewählten Nuancen, sowie die von mir erzeugten Zeichen- und farbigen Tafelkreiden.

Lehrmittel für Fortbildungsschulen!
Materialien
für den Unterricht in der gewerblichen Buchführung
für die Hand der Schüler zusammengestellt von **Conrad Schmid,** Lehrer an der Sekundarschule und gewerblichen Fortbildungsschule in Chur.

Preis kart. 90 Rp.

In den pädagogischen Zeitschriften der Schweiz warm empfohlen. 892

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. **Lehrerexemplare** gegen Einsendung von 30 Cts. direkt vom Verlage **Jul. Rich in Chur.**

Für jedes Alter. Für gesunde und kranke Tage.

„Für Wöchnerinnen bildet der **Reine Hafer-Cacao,** Marke Weisses Pferd, ein kräftigendes, die Muttermilch vermehrendes Nahrungsmittel", schreibt Frau W., Accoucheuse, Zürich.

Rote Kartons mit 27 Würfeln Fr. 1. 30. Rote Pakete Pulverform Fr. 1. 20. 769

Reiner Mund, reine Zähne, reiner Atem,
für jeden Gebildeten unerlässlich.

Zahnarzt **Josef Weidinger's** Mund- und Zahnwasser wirkt desodorisierend und erfrischend, stillt „Zahnschmerz" (namentlich bei Zahnwurzelentzündung) verhindert und heilt Auflockerung, Entzündung und Verschwürung des Zahnfleisches, erleichtert die Reinhaltung des Mundes beim Tragen künstlicher Zähne, Kronen- und Brückenarbeiten in ausgezeichneter Weise, ist ein treffliches Vorbeugungsmittel gegen „Halsweh", befördert in überraschender Weise die Heilung von Extraktions-Wunden und kann daher jeden Interessenten nur wärmstens empfohlen werden. Zu beziehen durch:
Römerschloss-Apotheke Zürich V, Asylstrasse 70.
Flora-Apoth., Inh. Hr. F. Probst, „ III, Badenerstr. 85.
Drogerie d. Herrn Osk. Bünzli, „ V, Seefeldsr. 76.
A. O. Werdmüller, Centralapotheke, Zürich, Bahnhofstr. 108.
Baumannsche Apotheke Salis & Co., Aussersihl-Zürich.
Josef Weidinger, prakt. Arzt u. Zahnarzt, Linz a. D.

Spontane Anerkennungsschreiben mit notariell^er Beglaubigung beigepackt.
Volle Garantie für Wirksamkeit, Unschädlichkeit und stets gleiche Qualität. — (O F 545) 190

Wir empfehlen unsere seit Jahren in vielen Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten 15

Ia Schultinten

rotbraun, violett-schwarz, blau-schwarz fliessend und unvergänglich tiefschwarz werdend.

Auszieh-Tusch in allen Farben,
den ausländischen Fabrikaten ebenbürtig.
Chemische Fabrik vorm. Siegwart Dr. Finckh & Eissner.
Basel.

3 Fr. 1×1 Reihentabelle 3 Fr.
zum n. zürch. Rechenbuch 3. Kl.
853 R. Leuthold, Wädenswil.

100 Gesangvereine
haben bereits die komische Nummer: Fidele Studenten, für Sopr. u. Alt, mit bestem Erfolg aufgeführt. Soeben erschien: Italien. Konzert, Kom. Szene für gemischten oder Töchter-Chor. Beide Nummern zur Einsicht oder fest bestellbar bei 877
Hs. Willi, Lehrer
(O F 2219) in Cham, Kt. Zug.

Tafeltrauben
I. Auslese, 974
das zirka 5 Kg-Postkolli **2 Fr.**
Gebr. Stauffer, Lugano.

Lehrer mit Primar- u. Sekundarlehrerpatent u. mehrjähriger Praxis übernimmt auf 1. Nov. a. c. Stellvertretung, event. def. Anstellung. Offerten an die Expedition unter O L 967. 967

Sekundarlehrer.
Das Knabeninstitut Waldsee, Görz in Österreich, sucht sofort 2 gesunde, energische, ledige Lehrer, **deutscher** Unterricht, einen für Gymnasium, anderen für Realschulen mit Repetieren, französisch, bevorzugt etwas italienisch. Anteil bei Beaufsichtigung, monatlich 80 Kr., freie Station. Offerte an Direktion mit neuester Photographie und Referenzen. 966

A. Eberhard
WEESEN am Wallensee.
Ateliers für Theatermalerei und Bühnenbau.
Gegründet 1904.
Leistungsfähigstes Geschäft dieser Branche.
Ateliers mit zirka 1000 m² Malfläche.
Flotte Ausführung. **Billige Preise.**
Prima Referenzen. 960
Skizzen und Kostenberechnungen gratis.
Prospekte mit Preisverzeichnis zu Diensten.

Prima Occasionen
für
Lehrer u. Vereins-Dirigenten
Fünf ausgezeichnete 886
: Flügel :
sowie eine grosse Zahl feinster
Pianos u. Harmoniums
berühmter Firmen, wie z. B.
Feurich, Förster, Kaim, Kaps, Ackermann, Garn, Schiedmayer etc. sind mit voller Garantie zu **billigsten Preisen** abzugeben bei
P. Jecklin
Pianomagazin, Ob. Hirschengr. 10, Zürich I.

Ernst und Scherz.

Gedenktage.

20. bis 27. Oktober.

20. * S. T. Coleridge 1772.
21. † Christ. Weise 1708.
* Lamartine 1790.
* Ed. de Amicis 1846.
22. † J. Gotthelf 1854.
23. * Ad. Stifter 1805.
† Th. Gautier 1872.
† G. v. Moser 1903.
24. * Graf v. Platen 1796.
25. * Emil Franzos 1848.
27. † J. M. Raynouard 1836.

* * *

Der junge Lehrer tritt, recht betrachtet, auf einen gefährlichen Boden und in schwere Pflichtforderungen. Aus der Gebundenheit in volle Freiheit, aus dem Lernzwang in die Lehrfreiheit, aus der Entsagung in den Genuss, aus dem Gehorchen ins Befehlen, aus der Geringschätzung in eine Respektstellung! Wer da nicht schwindelig wird und strauchelt, muss kühlen Kopf, klare Augen und sichere Füsse haben. *Polack.*

* * *

Und wenn herbstlich nun die Wälder
Ihre letzten Lieder rauschen —
Nimmer sollst der bangen Klage
Lehrer, du mit Wehmut lauschen!

Wer der Kinder Herzen hütet,
Hat den Jugendlenz gewonnen;
Immer leuchten ihm der Hoffnung,
Der Erinn'rung schöne Sonnen.

Wer im Kindesaug' ergründet
Lebenslust und Lebensglauben,
Dem wird keine Sommerwende
Der Begeist'rung Stärke rauben.

In den stillen Herbstesstunden
Sieht er nur die Früchte schwellen,
Und in frohgemuter Klarheit
Will sich ihm der Blick erhellen:

Über Winterschnee und Stürme
Eilt sein Sinn zum neuen Maien,
Zu der Erde neuem Schaffen,
Zu der Kinder neuem Reihen!

Mily Egli, Sternenberg.

Briefkasten.

Hrn. *H. W. in E.* Sprachinst. in London kennen wir nicht. Steigen Sie in Finsbury Sq. 28 ab udn sprechen Sie im Bureau des Engl. Lehrervereins (N. U. T.) Bolton House, Roussell Sq. 67-71 vor unter Berufung auf die Red. der S. L. Z. und Sie werden alles erfahren. — Hrn. *L. W. in Sch.* Sehen Sie noch die neueste Fibel von Zöller: Mein erstes Lesebuch (Giessen, G. Eoth, geb. 1 Fr.). — *d-Korr.* Der Art. über Erz.-Bericht ist schon längst gesetzt, wie andere derartige; aber es fehlt der Raum. — Hrn. *j. Kt. B.* Der Art. ist schon gesetzt. — M. *J. M. à Gr.* D'accord. Dès commencement du mois c. — Hrn. *P. W. in G.* Was Sie vorher anderw. veröffent., hat für uns keinen Wert und wandert in den P.-K. — Sig. *B. C., Roma.* Con molto piacere. Mille grazie. Sta bene? — Frl. *B. K. in M.* Sehen Sie das Stundenplanheft, das Ihnen jede Kollegin geben kann. — *Versch.* Adressenänderungen gef. an die Expedition Art. Institut Orell Füssli.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1907. Samstag, den 19. Oktober Nr. 42.

Hauptprobleme des Denkens.

Von Dr. Oskar Messmer, Rorschach.

II.

Alles Denken ist ein Geschehen an bewussten Inhalten. Bei leerem Bewusstsein findet nichts Psychisches statt, denn ein leeres Bewusstsein ist ein bewusstloser, rein physischer Zustand. Die Inhalte des Denkens sind nun in der Regel Vorstellungen, es können aber auch Gefühle und alle möglichen psychischen Gebilde sein, denn sie alle sind gelegentliche Gegenstände unseres Nachdenkens. Nun kommt es aber nicht selten vor, dass wir denken und unter Umständen recht angestrengt nachdenken, ohne dass wir konkrete sachliche Vorstellungen als Bewusstseinsinhalte anzugeben vermögen. Ich liess einmal eine Klasse ein Grimmsches Märchen lesen und dann angeben, was innerlich vorgestellt worden sei. Die Aufgabe konnte leicht gelöst werden, denn diese Märchen haben sinnlich-anschaulichen Inhalt. Dann liess ich eine sehr abstrakt gehaltene Abhandlung lesen, und dieselbe gestellte Aufgabe konnte nicht gelöst werden. Es war für die Schüler nach dem vorher ausgeführten Versuche selbst überraschend, angeben zu müssen, dass sie diesmal sich innerlich gar nichts vorgestellt haben. So ergibt sich unmittelbar ein viertes Problem, das etwa so zu fassen ist: Wie ist ein Denken möglich ohne sachliche Inhalte? Zur Beruhigung, dass hier nicht etwa ein übernatürliches Wunder vorliegt, mag denn gleich gesagt sein, dass eine sachliche Vorstellung eben durch die Wörter der Sprache vollständig genügend ersetzt sein kann. Diese Tatsache verdeutlicht sehr eindringlich den Wert, den die Sprache für das Denken besitzt, und zwar namentlich für das abstrakte Denken. Wäre somit das gestellte Problem schon gelöst, so taucht dafür ein anderes auf, das allerdings nur in etwas entfernterer Weise mit dem Thema zusammenhängt: man kann fragen, wie der Prozess verlaufe, nach welchem ein abstrakter Bewusstseinsinhalt durch Wörter der Sprache substituiert werden könne.

Aber weiter. Die bewussten Inhalte eines Denkgeschehens sind nicht immer bewusst. Sonst wäre das Denken und insbesondere das angestrengte Nachdenken nicht ein eigentümliches Suchen. Der Augenblick nun, in welchem eine Vorstellung gefunden ist, also bewusst wird, ist von besonderer Bedeutung, denn jetzt erst beginnt sie Gegenstand der Psychologie zu sein. Wir heissen den Wiedereintritt einer früher schon gehabten Vorstellung ins Bewusstsein: Reproduktion. Das fünfte Problem lautet daher: In welchem Verhältnis steht die Reproduktion zum Denken? Dass beides nicht dasselbe ist, scheint begreiflich, wenn man bedenkt, dass, ehe man eine reproduzierte Vorstellung suchte, ein Grund, ein Anlass des Suchens uns bewusst war. Und dieser ist in der blossen Reproduktion nicht inbegriffen. Wir unterscheiden nun die Reproduktion von der Assoziation. Nicht immer wird diese notwendige Unterscheidung in der sprachlichen Formulierung gemacht, sondern die psychologische Literatur zeigt in der Regel eine Verwendung des Begriffes Assoziation, wo es sich um die oben beschriebene Reproduktion handelt. So müssten die traditionellen sogenannten „Assoziationsgesetze" eigentlich „Reproduktionsgesetze" heissen*). Unter einer Assoziation verstehen wir, wie es auch der Bedeutung des Wortes entspricht, eine Verbindung von Vorstellungen. Die Reproduktion ist also ein Vorgang, die Assoziation dagegen ein Zustand. Und auch dieses sechste Problem hat eine Psychologie des Denkens zu lösen: In welchem Verhältnis steht die Assoziation zum Denken?

Mit den bisher angeführten Momenten ist die Reihe der für den Denkvorgang bedeutungsvollen Faktoren noch keineswegs erschöpft. Wir wissen schon aus einer oberflächlichen Erfahrung, dass allem Denken eine Absicht, ein Plan, ein Gesichtspunkt oder wie man es je nach Umständen zu nennen hat, zugrunde liegt. Abgesehen davon, dass die vollständige Beschreibung des Denkvorganges anzugeben hat, wie diese „Absicht" im Bewusstsein dargestellt sei, so liegt eine viel wichtigere Aufgabe in dem Problem, dem siebenten in unserer Aufzählung, angedeutet: In welchem Sinne ist die Absicht eines Denkprozesses wirksam? Es mag noch angeführt sein, dass gerade dieses Moment des Denkens, die Absicht, in der herkömlichen Psychologie übersehen wurde. Daher erscheint das Denken denn vielfach, wie oben bereits erwähnt, als blosse Vorstellungsfolge, und es bleibt unerklärt, wie einerseits das Denken eine gewisse Zielsicherheit kennt und anderseits, warum nicht auch zufällig aneinandergereihte Vorstellungen als Denkvorgänge anzusprechen sind.

Alles Denken führt bestimmte Verbindungen von bewussten Inhalten herbei. Man kann diese Verbindungen nach ihrer Eigenart gruppieren und findet dann eine Anzahl eigenartiger Verhältnisse heraus, die immer und immer wiederkehren. So können zwei bewusste Inhalte in den Verhältnissen der Identiität, Ähnlichkeit, Abhängigkeit usw. zueinander stehen. Man heisst

*) Z. B.: „Eine Vorstellung wird reproduziert, wenn sie einer andern ähnlich ist" usw. Es sind uns vier solche „Gesetze" überliefert, aber sie halten der Kritik nicht stand.

ein solches Verhältnis auch ein Urteil, wobei aber nicht an den Prozess gedacht werden soll, der ein Urteilsverhältnis hervorbringt; denn diesen heissen wir das Denken. Die Logiker zählen solche Verhältnisse auf; aber noch keine Logik, diejenige von W. Wundt nicht ausgeschlossen, hat diese Verhältnisse vollzählig angegeben. Es mag daher als achtes Problem gelten, sämtliche möglichen Urteilsverhältnisse darzustellen.

Dies hat noch einen ganz besonderen Wert. Auf die Urteilsverhältnisse gestützt, hat man die logischen Gesetze des Denkens formuliert. Man heisst diese Gesetze auch Axiome des Denkens, weil sie allgemeinste und in dieser Form nicht weiter ableitbare Sätze bedeuten. Es darf nun weiterhin als ein besonderes neuntes Problem aufgefasst werden: Die Axiome des Denkens vollzählig darzustellen und womöglich auf einen einzigen Ausdruck zu bringen. Wer die Logik Wundts kennt, der weiss, mit welcher Sorgfalt Wundt gerade die Darstellung über die logischen Axiome angelegt hat. Und doch möchte ich hier einigen Bedenken Raum geben: dass nämlich nicht alle von ihm aufgezählten Axiome gleichwertig sind, dass ferner nicht alle Axiome aufgezählt werden und dass sie endlich die Auffassung von einer gewissen Einheitlichkeit des intellektuellen Geschehens nicht zulassen. Wenn Wissenschaft und weiterhin Philosophie widerspruchslose Systeme bedeuten, wie Wundt stets wiederholt, so muss es verwunderlich erscheinen, dass nicht der Satz von der Widerspruchslosigkeit des Denkens als einziges Axiom aufgestellt wird, sondern vielmehr nicht weniger als noch drei weitere Axiome nötig erscheinen.

Ein zehntes Problem liegt im Nachweis der sog. Objektivität des Denkens. Alles psychische Geschehen, also auch das Denken, vollzieht sich in menschlichen Subjekten. In diesem Sinne sind daher sämtliche seelischen Vorgänge subjektive Ereignisse. Wie lässt sich denn noch von einer Objektivität des Denkens reden? Es kommt eben darauf an, wie weit man den Kreis des Objektiven zieht, und je nach dem wird auch das Subjektive jedesmal einen engeren oder weiteren Bezirk einschliessen. Rechnen wir nicht nur das zum Objektiven, was ausserhalb der Peripherie unseres Körpers liegt, sondern auch diejenigen psychischen Vorgänge, die wir das Denken heissen, samt ihren physiologischen Grundlagen, dann bleibt von unserer Person immer noch etwas zurück, um als Inhalt eines Subjektes zu gelten. Psychologisch ist dieser Inhalt vorwiegend Gefühl. Und unter der Objektivität des Denkens ist daher eine solche Beschaffenheit desselben zu denken, für welche unsere subjektiven Gefühle nicht entscheidend sind. Gefühle in erster Linie machen den Inhalt des Selbstbewusstseins, der Persönlichkeit aus. Demgemäss bedeutet Objektivität des Denkens in erster Linie Freiheit von persönlichen Bestimmungen. Und in der Tat: man wird an einem Satze der Physik oder der Mathematik zum Beispiel nichts finden, was persönliche Eigenart verriete.*) Ganz anders ist dies mit jenem seelischen Vorgang, den wir oben schon dem Denken gegenüberstellten: dem Willensprozess. Zu dessen Wesen gehört es nämlich gerade, subjektiv bestimmt zu sein. Hier könnte man nun leicht Ergebnisse einer Untersuchung einschieben, welche sich auf die Wesensverschiedenheit des Denkens und Wollens beziehen. Es soll aber nur erwähnt werden, dass es offenbar mit der angeführten Verschiedenheit der beiderlei Prozesse zusammenhängt, wenn es, wie augenscheinlich zuzugeben ist, mehr richtige Gedanken als gute Taten gibt. Ob es ferner möglich sei, wie für das Denken auch für das Wollen eine bestimmte Anzahl von Axiomen aufzuzählen, also von sittlichen Gesetzen allgemeinster und darum unbestimmtester Art, dies braucht nicht bezweifelt zu werden, da solche „Gesetze" ja nicht aus dem sehr veränderlichen psychischen Prozess abstrahiert werden, sondern aus dem Charakter seiner fertigen und fixen Ergebnisse. Dessenungeachtet ist es möglich, dass solche Ergebnisse sich viel weniger häufig einstellen als richtige Urteile für das Denken. Eine Psychologie des Wollens müsste dies aus der vollständigen und zutreffenden Beschreibung des Tatbestandes begreiflich machen.

Als vorletztes, elftes Problem, soll folgendes angedeutet werden. Man wird es sicherlich recht merkwürdig finden, wie ganz anders wir natürlicherweise denken im Vergleich zu dem von den Logikern aufgestellten Schema. Die ausgeprägteste Form eines Denkaktes finden wir nämlich im Schlussverfahren. Ein Schluss aber besteht, wie männiglich aus der Logik bekannt, aus drei Urteilen, zwei Prämissen und einem Schlusssatz (Konklusion). Beim natürlichen Denken verfahren wir aber nicht so. Ganz abgesehen davon, dass wir hier in der Regel jene knappe Zusammenstellung von nur drei Urteilen nicht kennen**), weichen wir — und dies ist psychologisch wichtiger — auch darin von den Kunstformen der Logik ab, dass wir fast immer auskommen, ohne alle drei Urteile zu formulieren. Zwei genügen uns. Muss man nun einerseits zugeben, dass für eine sorgfältige Kontrolle der Technik des Denkens die Kunstformen der Logik unerlässlich sind, so bleibt es anderseits recht rätselhaft, warum das natürliche Denken im Vergleich dazu einen scheinbar lückenhaften Verlauf nimmt. Wir sind nach sonstigen Erfahrungen zu wenig gewillt, an das Prinzip der Kontinuität alles Naturgeschehens Zugeständnisse zu machen, um jenes Verhalten nicht höchst merkwürdig und der Untersuchung wert zu finden. Diese letztere aber kann gewiss mit Aussicht auf Erfolg rechnen.

*) Man kann allerdings auch eine irrige Beeinflussung des Denkens nicht nur durch Gefühle zeigen, sondern auch durch Prozesse der Vorstellungsbildung. (Fälschungen normaler Art, sowie Illusionen, Halluzinationen) und des Gedächtnisses (normale Erinnerungstäuschungen).

**) Aus pädagogischen Gründen müsste daher ein Lehrbuch der Logik nicht mit fertigen Kunstformen des Schliessens beginnen, sondern es müsste zeigen, wie aus einer längeren Gedankenkette, etwa eines Lesestückes, die Schlussformen zu Zwecken der Logik herauszuziehen sind.

Zum Schlusse und zwölftens ein recht interessantes Problem. Wis sagten oben, alles Denken bringe eine Verbindung von Bewusstseinsinhalten hervor und zwar in vielen ganz eigenartigen Verhältnissen. Nun entstehen aber — den Psychologen nicht unbekannt — häufig auch Vorstellungsverbindungen, die, ohne Ergebnisse eines absichtlichen Denkens zu sein, in genau ebenso vielen Verhältnissen und von derselben Art sich bilden können. Wundt nennt sie assoziative Verbindungen und eine Tabelle derselben enthält daher gerade die Kategorien, wie eine Übersicht über die durch das Denken gebildeten, also logischen Verhältnisse. Das Problem lautet daher: Wie ist es erklärlich, dass ohne die Bedingungen des Denkens genau die gleichen Verhältnisse entstehen können wie mit denselben? Noch sei dazu bemerkt, dass diese Frage, wenn ihre Beantwortung nicht gelingt, eine merkwürdige Dualität des Vorstellungslebens anzunehmen zwingt. Und diese besteht bei Wundt, obschon gerade er sich auffallend bemüht, eine einheitliche Auffassung des auch gewiss tatsächlich einheitlichen Seelenlebens zu gewinnen. Aber seine scharfe Sonderung in apperzeptive Prozesse (das sind ihm die Denkvorgänge) und in assoziative, bedeutet einen künstlich geschaffenen Zwiespalt.

Ich schliesse. Der Leser wird gemerkt haben, wie sehr eine einleitend gegebene Bemerkung zutrifft: dass nämlich ein Gegenstand der Untersuchung immer mehr Fragepunkte bietet, je aufmerksamer wir ihn betrachten.

Nachbemerkung. Ich fühle mich verpflichtet, den Eindruck, den die einleitende Bemerkung über Försters Jugendlehre im Leser hervorrufen muss, etwas zu modifizieren. Es fehlt dem genannten und anderen Werken des Verfassers nicht nur die sorgfältig psychologische Beschreibung des Tatbestandes (so wie man sie heutzutage zu erwarten gewohnt ist), sondern auch eine von innern Gesichtspunkten aus bestimmte systematische Ordnung der von ihm vorgeschlagenen moralpädagogischen Mittel. Eben darum kann es leicht geschehen, dass man nicht deutlich erkennt, wie sehr der Verfasser es anders meint. Erst durch eigene Untersuchungen dieser Art ist mir nachträglich der gute Sinn seiner Bestrebungen klar geworden, die ich im wesentlichen teile.

49. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner

in Basel, 23.—28. September.

III.

3. Die philologische Sektion. Hier erwähnen wir zunächst zwei Vorträge, die in den allgemeinen Versammlungen gehalten wurden. Rektor Dr. *G. Finsler* aus Bern sprach über „Homer in der Renaissance". Den Ruhm, den dem Mittelalter unbekannten Homer für das Abendland wiedergewonnen zu haben, nahm im 15. Jahrhundert das gebildete Florenz der Mediceer in Anspruch. Zwar waren schon im 14. Jahrhundert Petrarca und Boccaccio bestrebt gewesen, sich über den Inhalt der Gedichte zu unterrichten. Aber erst als man Griechisch zu lernen begann, wurde Homer in Italien heimisch. Leonardo Bruni und Carlo Marsuppini begannen Homer zu übersetzen; eine vollständige Prosaübersetzung besitzen wir von Lorenzo Valla und Francesco Arctino. Von besonders eifrigem Studium Homers zeugt Basinis grosses Gedicht Hesperis, in dem der junge Dichter, gleich Virgil, Italien ein homerisches Epos schenken wollte. Am Hofe Lorenzos weilte der Dichter Polizian, in dem sich die Liebe zur Antike mit edler italienischer Form verband. Er setzte Marsuppinis Arbeit fort. Seine Ambra ist ein wahres Preislied auf Homer. Das 16. Jahrhundert kennzeichnet das Eindringen der poetischen Theorie. Hieronymus Vida schrieb eine Poetica im Anschluss an Horarz, eine Anleitung zur Abfassung eines lateinischen Epos. Auf Leo X. Wunsch verfasste er selbst das schöne Epos Christias, eine Verherrlichung der Passion mit stark kirchlicher Färbung, in dem Homers Einfluss überall hervortritt. Zu gleicher Zeit wird Aristoteles Poetik bekannt und erringt die unbedingte Herrschaft. Die lateinische Poesie der Humanisten und Kleriker stirbt ab. In seiner Italia liberata da' Gotti, worin der Sieg der Rechtgläubigen über die Ketzer verherrlicht wird, bedient sich Trissino des Italienischen, folgt aber sklavisch den aristotelischen Regeln und dem homerischen Vorbild. Seine Missachtung des italienischen Rittergedichtes, besonders Ariosts, rief eine herbe Polemik zugunsten der nationalen Poesie hervor, in der die ersten Angriffe auf Homer, das von Aristoteles aufgestellte Muster, laut wurden. Eine Versöhnung der verschiedenen Standpunkte vollzieht sich bei Tasso, der den Homer zum Vorbild nimmt, aber einen historischen christlichen Stoff in der Form del Romanzo behandelt. Der Streit über den Wert seines Gedichtes, verglichen mit Ariost, erstreckt sich nach und nach auf alle Epiker und endet in Paolo Benis Urteil, dass Tasso und Ariost die Alten, besonders den Homer, weit überragen. Noch weiter geht Tassoni, der Homer als Muster einfach verwirft. Erst am Ende des 18. Jahrhunderts lebt in Italien die Beschäftigung mit Homer wieder auf.

Prof. *Ed. Schwartz* aus Göttingen behandelt „Das philologische Problem des vierten Evangeliums. Nach sicherer Überlieferung ist der Apostel Johannes im Jahre 44 mit seinem Bruder Jakobus zusammen in Jerusalem von dem jüdischen König Agrippa I. hingerichtet worden. Die vulgäre Legende, dass er als alter Mann in Ephesus gelebt und dort gestorben sei, ist erst später entstanden und hat Bedeutung gewonnen, weil fünf Schriften: ein Evangelium, drei Briefe und die Apokalypse unter dem Namen des Apostels in das Neue Testament gekommen sind. Diese Schriften können alle erst nach dem Jahre 44 verfasst sein; keine einzige gehört auch nur indirekt dem Apostel an. Sie sind ihm von einem Kleinasiaten im zweiten Jahrhundert zugeschrieben, der den ersten Johannisbrief wohl selbst verfasst, die übrigen johanneischen Schriften aber vorgefunden und mehr oder weniger zurechtgestutzt hat. Am stärksten

ist das Evangelium überarbeitet. Damit in einem gewissen innern Zusammenhang stehen die beiden folgenden Vorträge. Prof. Lic. theol. *Hans Lietzmann* aus Jena, sprach über „die klassische Philologie und das Neue Testament". Er wies darauf hin, dass durch die intensivere Behandlung der religionsgeschichtlichen Probleme sowohl wie durch die Entdeckung der nachklassischen sogenannten hellenistischen Kultur, das Neue Testament und die Geschichte des alten Christentums in den Arbeitsbereich der Philologen gerückt sei, und erörterte im Zusammenhang damit die zunächst in Angriff zu nehmenden Probleme. Prof. Dr. *Helbing* vom Mädchengymnasium in Karlsruhe behandelte „Die sprachliche Erforschung der Septuaginta", d. h. die Übersetzung der siebzig Dolmetscher, ein griechisches altes Testament von alexandrinischen Übersetzern. Zahlreiche Papyrus- und Inschriftenfunde lenkten die Aufmerksamkeit der Philologen auf das Neue Testament und die Septuaginta. Prof. *Diels* aus Berlin gab einen kurzen Bericht über das Corpus medicorum antiquorum, das unter den Auspizien der internationalen Assoziation der Akademien erscheinen und von den drei Akademien Berlin, Kopenhagen und Leipzig bearbeitet werden wird. Von 1901 bis 1906 wurde ein Verzeichnis aller Handschriften der antiken Ärzte teils nach Bibliothekskatalogen, teils durch Aufnahme des Materials an Ort und Stelle beschafft. Auf Grund dieses von der Berliner Akademie herausgegebenen Materials wurde die Gesamtausgabe der griechischen Ärzte, die zunächst in Angriff genommen werden, auf 32 Bände gr. 8⁰, jeder zu etwa 800 Seiten veranschlagt. Die Kosten sind (abgesehen von den Druckkosten!) auf 150,000 M. berechnet. Eine grosse Anzahl von Mitarbeitern sind in- und ausserhalb Deutschland für diesen Zweck gewonnen. Das Korpus soll das Fundament für eine wissenschaftliche Geschichtsforschung und Geschichtsdarstellung der antiken Heilkunde geben. Man hofft es in 15 bis 20 Jahren zu vollenden.

Über „Horaz und die hellenistische Lyrik" sprach Prof. Dr. *Reitzenstein* aus Strassburg. Er wandte sich gegen die besonders von Kiessling vertretene Anschauung, nach der das innere Verständnis der Oden des Horaz davon abhängt, ob es glückt, sein Vorbild in der klassischen Lyrik der Griechen nachzuweisen. An einer Reihe von Proben sucht der Vortragende zu zeigen, dass wir dem Dichter nur dann gerecht werden, wenn wir ihn aus dem zu seiner Zeit modernen, d. h. überwiegend alexandrinischen Empfinden zu begreifen suchen. Die klassische Lyrik bietet im wesentlichen nur die metrische und sprachliche Form und den Wagemut, in dem politischen und paränetischen Liede den Empfindungen einer neuen Zeit und eines neu sich bildenden Volkstums Ausdruck zu geben. Prof. Dr. *A. Körte* aus Giessen verbreitete sich über neue Komödien-Papyri, insbesondere über ziemlich umfangreiche Komödienreste aus Ghorân, die der französische Gelehrte Jouquet veröffentlicht hat. Sie liefern wichtige Aufschlüsse über das Fortleben des Chors in der neuen Komödie; eine wohlerhaltene Streitszene mehrerer Jünglinge zeigt deutlich, wie sehr die Nachahmer Menanders hinter der Feinheit des Meisters zurückstehen. Prof. Dr. *Franz Boll* aus Würzburg fasste die Ergebnisse der Erforschung der antiken Astrologie zusammen. Da die Astrologie ein grosses einheitliches Weltbild auf religiöser Grundlage mit wissenschaftlichen Mitteln aufgebaut hat, so war die Durchforschung des in griechischen Handschriften, Papyri und Kunstdenkmälern vorliegenden Materials eine Notwendigkeit für die Geschichte der antiken Religion, Philosophie und Wissenschaft. Die Ergebnisse bereichen vielfach unser Verständnis der antiken Astronomie und Chronologie und sind auch für unsere Kenntnisse der griechischen Sprachentwicklung, wie des antiken Lebens, namentlich der Völkerbeziehungen von Wichtigkeit und zeigen auch Zusammenhänge der pythagoreischen Anschauung mit den Elementen der Kretischen Kultur. Gymnasialprofessor Dr. *Ritter*, Privatdozent in Tübingen, sucht zu beweisen, dass der immer lauter erhobene Widerspruch gegen die herkömmliche Auffassung der platonischen Ideenlehre (die auf das Zeugnis des Aristoteles sich stützte) wohl begründet sei. Dem Sprachstatistiker erweist sich der Sophistes als eine späte Schrift. Er kann jedenfalls erst entstanden sein, als Aristoteles schon Schüler der Akademie war. Trotzdem verschweigt dieser die ontologischen Untersuchungen dieses Dialoges. Die in ihm gewonnene Definition Sein = Wirksamkeit, Kraft, hat Plato durchaus festgehalten. Übrigens lassen sich auch die (von Aristoteles oft bespöttelte) Lehren früherer Dialoge über die Ideen in ganz vernünftigem Sinne verstehen, wie recht ähnlich klingende Ausführungen moderner Denker zeigen (Goethe, Schuppe, Chamberlain).

Prof. *Pohlenz* aus Göttingen sprach „Über die erste Ausgabe des Platonischen Staates". Aus dem Altertum ist überliefert, dass Plato von seinem Werke über den Staat zuerst einen Teil veröffentlicht hat, der ungefähr zwei Bücher umfasste. Für die Richtigkeit dieser Nachricht sind schon früher manche Indizien geltend gemacht worden. Der Vortragende fasste diese kurz zusammen und machte dann ein neues Moment geltend. Isokrates spielt nämlich in seinem zwischen 390 und 385 erschienenen Busiris auf die Platonische Staatslehre an, kann aber nicht das uns überlieferte Werk, sondern nur eine frühere Ausgabe meinen. Diese ist 392 oder 391 erschienen und hat durch ihre sozialistischen Lehren Aristophanes ein Hülfsmotiv für seine Frauenkomödie, die Ekklesiazusen, geliefert. Eine solche Ausgabe fügt sich vollkommen in das Bild von Platos Schriftstellerei an. Ein spezifisch philologisches Thema behandelte der Basler Dr. *Jakob Wackernagel*, Professor in Göttingen, indem er Probleme der griechischen Syntax erörterte.

4. In der orientalischen Sektion sprach Prof.

Littmann aus Strassburg über „Sagen und Märchen aus Nordabessinien. Die Abessinier haben einen reichen Schatz an Tierfabeln, Stammes-Überlieferungen, Rätsel-Erzählungen, Legenden über Berge, Bäume, Quellen, über Riesen, die früher im Lande gelebt haben sollen, über die Erlebnisse einzelner Tiere und Bäume, die früher Menschen gewesen sein sollen, über die Toten der Sterne usw. Der Vortragende gibt die Übersetzungen mehrerer Fabeln, Erzählungen und Sagen als Beispiele dieser mündlichen Literatur, deren Erforschung für die Kenntnis primitiver semitischer und hamitischer Kultur mancherlei neue Resultate verspricht. Pfarrer *J. Wirz* in Benken bei Basel beleuchtete „Tahirs Tod". Der Perser Tahir, „der mit den zwei rechten Händen", vom Abbassidenchalifen Manum, dem Sohn des aus 1001 Nacht bekannten Harun al Raschid, zum Statthalter über Persien eingesetzt, suchte sein Heimatland, dessen indogermanischer Charakter sich von jeher gegen die arabisch-islamische Umarmung gesträubt hatte, wieder unabhängig zu machen, starb aber unmittelbar nach eingeleiteter Rebellion im Jahre 822. Der Vortrag weist aus verschiedenen Berichten nach, dass sein Tod, entgegen der offiziellen Darstellung, zweifellos durch Gift herbeigeführt worden ist, das der tückische Chalif nach Abbassidenart dem Empörer reichen liess. Pfarrer *L. E. Iselin* in Riehen bei Basel behandelte in interessantem Vortrag „Syrische Aufschlüsse über den Ursprung der Grallegende". Gral ist die tiefe Schüssel, aus einem einzigen Smaragd, mit der Josef von Arimathea das Blut des Erlösers am Kreuze auffing, nachdem dieser sie schon beim Abendmahl gebraucht hatte. Die Grallegende, in deren literarische Überlieferungen und Fassungen verschiedenartige religiöse, ethnologische, sagengeschichtliche Motive verwoben sind, hat zu ihrer Bildung einen Hauptstoss erhalten durch die christliche, in der morgenländischen Kirche erbaulich verwertete Paradiessage, deren Stoff in der syrischen Schrift „die Schatzhöhle" und deren Verarbeitungen nachweisbar und durch die Kreuzzüge dem Abendland vermittelt worden ist. „Zur Metrik der hebräischen Prophetenschriften" sprach Prof. Dr. *C. von Orelli* von Basel. In den letzten Jahrzehnten kam man zu der Wahrnehmung, dass der hebräische Sänger nicht eine sorgfältig abgezählte Reihe von langen und kurzen Silben aufeinanderfolgen lässt wie der arabische, oder griechische, oder lateinische Dichter, sondern, dass er einen regelmässigen Wechsel von Hebungen und Sekungen, betonten und unbetonten Silben beabsichtigt. Dabei ist nicht die Zahl der Silben, sondern nur die der Hebungen von Gewicht, indem beim Singen wie beim Lesen eine kleinere oder grössere Anzahl von Silben und Wörtern in der Schwebe verbleiben, d. h. zur Senkung gehören kann. Diese Fähigkeit der Zeilen, sich zu dehnen oder zusammenzuziehen, bewahrt den Vortrag vor einer ermüdenden Eintönigkeit. Die Prophetenreden zeigen ebenfalls mehr oder weniger lyrischen Charakter. Ihre Rhythmik ist eine freie oratorische, nicht eine technisch regulierte. Der Vortrag beleuchtet dies an dem Beispiel des Amos und weist dabei die neueste metrische Bearbeitung dieses Büchleins durch Sievers und Gutha (1907) zurück. „Jahwe und seine Auffassung in der ältesten Zeit" war das Thema des ersten Vortrages von Prof. Dr. *K. Marti* aus Bern. Einstweilen fehlen sichere Beweismittel, um den Charakter des vorisraelitischen Jahwe genauer zu bestimmen. Der Nachweis, dass der Name Jahwe ausserhalb Israels in Babylonien, in Kanaan und im nördlichen Syrien bekannt war, bringt keine näheren Aufschlüsse über sein Wesen. Anderseits können auch die niederen, sehr verschiedenartigen Züge, die Jahwe in manchen altertümlichen Erzählungen an sich trägt, nicht zur Gewinnung der ursprünglichen Jahweauffassung verwendet werden. Wie der Olympier Zeus, hat der israelitische Jahwe die Züge niederer Gottheiten, z. B. von Nachtdämonen (Erzählung vom Jakobskampfe und von dem Überfall Moses in der Herberge). Derselbe Auffassungsprozess hat sich auch später vollzogen: wie Dämonen, chthonische Gottheiten, Lokalnumina etc. in Jahwe aufgingen, so sind auch Kultus und Funktionen Baals zu denen Jahwes geworden; selbst die babylonischen Mythen haben die Farben zur Darstellung der Taten Jahwes geliehen, während die heidnischen Götter stillschweigend verschwanden. Doch lässt sich sagen, dass Jahwe bei den Israeliten von Anfang an niemals ein gewöhnlicher Dämon war, sondern eine besondere höhere Bedeutung besass, wenn er auch noch lange nicht als der eine Gott aufgefasst wurde. Einen zweiten Vortrag hielt Prof. *Marti* über eine rätselhafte hebräische Inschrift auf einer Fahne vom Jahre 1540, die sich im Berner Historischen Museum befindet. In enger Beziehung zu diesen Untersuchungen stehen die von Prof. Dr. *E. Kautzsch* aus Halle geleiteten Verhandlungen des Deutschen Palästinavereins. Prof. Dr. *K. Furrer* von Zürich behandelte den Wert der Palästinakunde für das Verständnis der Bibel und Prof. Dr. *Steuernagel* aus Halle a. S. berichtete über die Ausgrabungen des Deutschen Palästina-Vereins an der Ruinenstätte des alten Megiddo, dem heutigen Tell el-Mutesellim, während Dr. *G. Hölscher* aus Halle die englischen Grabungen auf dem Tell Dschezer besprach.

Luzerner Kantonal-Lehrerkonferenz.

Seit ihrem Bestehen hatte unsere Kantonal-Lehrerkonferenz ein einziges Mal in *Ruswil* getagt, im Jahre 1866. Dieser Ort liegt an keiner Eisenbahnlinie, ist aber nur fünf Kilometer von Wolhusen entfernt, mit dem es durch eine schöne Landstrasse verbunden ist. Der 26. September war ein wonniger Herbsttag und lud so recht eindringlich zu einer Fahrt aufs Land ein. Die Ruswiler müssen die Lehrer für sehr bequeme Herren halten. Sie liessen es sich nämlich nicht nehmen, diese trotz des schönen, zu einer kleinen Fusstour so freundlich einladenden Wetters, mit Fuhrwerken auf der Bahnstation Wolhusen abzuholen. So sah man denn Wagen hinter Wagen, auf denen

bunt gemischt Lehrerinnen in hellen und farbigen Sommerkleidern und Lehrer in grauem Rock oder würdevollem schwarzem Anzuge sassen, jung und alt, fröhlich plaudernd und scherzend, die sanft ansteigende Strasse hinauffahren. Der Schreiber dieser Zeilen wollte sich aber den hohen Genuss nicht entgehen lassen, eine einstündige Fusswanderung durch eine reichgesegnete Gegend zu machen und das Auge mit Musse an den mit reifen Früchten beladenen Birn- und Apfelbäumen zu weiden. Aus dem Erosionstal der kleinen Emme allmälig emporsteigend, gelangt man auf das Plateau des Ruswilerberges und sieht sich inmitten fetter Wiesen, auf denen schmuckes Braunvieh weidet, der Stolz des Luzerner Bauern.

Ruswil hatte sich für unsere Tagung ins Festkleid geworfen. Alle Häuser waren beflaggt. Es hätte kaum noch der Versicherung des redegewandten Ortspfarrers und Präsidenten der Schulpflege am Bankett bedurft, dass ganz Ruswil uns „Willkommen“ zurufe. Wer Augen und Ohren offen hatte, musste das merken. Die angenehme Stimmung, in die uns das Herbstwetter, der freundliche Empfang, der warme Händedruck manches lieben alten Kollegen versetzten, zog unwillkürlich unser Konferenzthema in ihren Bann: *Wünsche und Anträge der Lehrerschaft zur Revision des Erziehungsgesetzes*, so dass wir im Geiste schon einen Teil unserer Wünsche verwirklicht sahen. Oder war es bloss eine Fata Morgana?

Doch greifen wir den Verhandlungen nicht vor, und hören wir zuerst das *Begrüssungswort* unseres Vereinspräsidenten, des Hrn Sekundarlehrer *Adam Troxler* in Gerliswil. Er entbietet den anwesenden Vertretern der Behörden, Schulpflegen und der Lehrerschaft den Willkommen und begrüsst in Ruswil eine schulfreundliche Gemeinde, die in ihren Marken vier Schulhäuser mit acht Schulklassen zählt. In Ruswil wirkte einst Pfarrer Sigrist, der sich um die Volksbildung verdient gemacht hat. Pietätvoll wird auch der im verflossenen Schuljahre verstorbenen Lehrer und Schulmänner gedacht. Dieses sah auch die Eröffnung der Erziehungsanstalt für Schwachsinnige in Hohenrain, den Bau neuer Schulhäuser in Luzern, Pfäffikon und Hildisrieden. Ehrend wird derjenigen Gemeinden gedacht, die ihren Lehrern Gehaltserhöhungen zuerkannt haben. Und endlich streift der Präsident noch den für uns so wichtigen Gegenstand, das im Wurfe liegende neue Erziehungsgesetz, das die Primarschule ausbauen und die Lehrerschaft ökonomisch besser stellen soll. Die Besoldung des Lehrers steht mit den heutigen Lebensverhältnissen und mit den Anforderungen, die man an seinen Beruf stellt, schon lange nicht mehr im Einklang. Wir haben ein Recht und eine Pflicht, eine soziale Besserstellung zu verlangen. Gleichzeitig aber wollen wir unsere Pflichten von neuem ins Herz rufen: Gewissenhafte Vorbereitung auf den Unterricht, unablässige intellektuelle und sittliche Vervollkommnung und weise Zurückhaltung gegenüber einer immer mehr um sich greifenden Sport- und Vergnügungssucht.

Hr. *Peter* in Pfaffnau berichtet hierauf über die Tätigkeit des engeren Vorstandes. Den Generalbericht über die Tätigkeit der *Bezirkskonferenzen* im verflossenen Schuljahre erstattet Hr. *Bucher* in Grossdietwil. Die Abfassung des Generalberichtes ist jeweilen eine mühevolle, zeitraubende und, wie mir scheint, oft eine ziemlich unfruchtbare Arbeit. Sie wird aber durch unsere Statuten vorgeschrieben; denn sie soll der versammelten Lehrerschaft ein Bild von der Tätigkeit der Bezirkskonferenzen im ganzen Kanton geben. Mit stiller Resignation lässt man Jahr für Jahr diese Berichterstattung über sich ergehen. Seitdem viele Lehrer herausgefunden haben, es lasse sich jeweilen während der Verlesung des Generalberichtes sehr bequem das „Znüni“ einnehmen, dürfte die Fortexistenz dieses altehrwürdigen Konferenztraktandums auch für die Zukunft gesichert sein. Der Bericht soll dieses Jahr als Separatdruck zum Schulblatt erscheinen. Über die zwei obligatorischen Fragen (die formalen Stufen und Schutz der Tier- und Pflanzenwelt) wurden 41 Arbeiten geliefert; 29 Arbeiten befassten sich mit selbstgewählten Themen, dann folgten noch Schulberichte und Lehrübungen nach den formalen Stufen. Von diesen Arbeiten bekam der Berichterstatter 46 zur Kritik.

Das Referat über das *Haupttraktandum: Wünsche und Anträge betreffend Revision des Erziehungsgesetzes* hatte Hr. Sekundarlehrer *Meier* in Ettiswil übernommen. Seine Thesen waren die Frucht der Besprechung einer Delegiertenversammlung. Der Referent sprach daher im Namen der gesamten Lehrerschaft. Das Referat äussert sich zuerst über die *Schulzeit*. Bis zum Jahre 1898 hatten wir ein Gemisch von Jahres- und Halbjahresschulen. Seither haben wir Jahresschulen mit sechs Klassen. Mit Recht erhebt man jetzt den Vorwurf, die Kinder treten zu früh aus der Schule, und die Sekundarschule erhalte zu wenig reifes Schülermaterial. Aus landwirtschaftlichen Kreisen machte sich der Wunsch geltend, für die 5. und 6. Klasse im Sommer die Schulzeit zu verkürzen. Der Referent beantragt aus pädagogischen und hygienischen Gründen eine Entlastung der ersten Primarklasse, in der die Arbeitskraft und die Arbeitslast in keinem richtigen Verhältnisse stehen. Das lange Sitzen dieser Kinder, die eben noch den ganzen Tag auf dem Spielplatz zubrachten, beeinträchtigt das Atmen und erzeugt schon im ersten Jahre Schulmüdigkeit. Die Schulzeit für die 1. Klasse betrüge daher 24 Wochen zu 21 Stunden und 12 Wochen zu 5 Stunden — statt wie bisher 40 Wochen zu 25 Stunden — von der 2. bis 6. Klasse 36 Wochen zu 30 Stunden. Für landwirtschaftliche Bezirke könnte der Erziehungsrat auf gestelltes Gesuch hin die Schulzeit für die 5. und 6. Klasse auf 34 Wochen reduzieren. Die 7. und 8. Klasse wären Winterkurse mit Schulbeginn um Mitte Oktober oder anfangs November und würden 22 Wochen zu 30 Stunden (7. Klasse) und 12 Wochen zu 30 Stunden (8. Klasse) dauern. Die verkürzte Schulzeit an der 1. und 2. Klasse würde es ermöglichen, an Gesamtschulen gleichzeitig nie mehr als sieben Klassen unterrichten zu müssen, indem jene beiden Klassen abwechselnd zu erscheinen hätten. Als *Schuleintrittsalter* wird das erfüllte siebente Jahr beibehalten. Der Übertritt in die Sekundarschule hätte in der Regel erst nach der siebenten Primarschulklasse und nur ausnahmsweise, nach stattgefundener Prüfung, aus der sechsten Klasse zu erfolgen. Als *Schülermaximum* für Gesamtschulen galt bisher die Zahl 70, für geteilte Schulen 80. Die vermehrte Klassenzahl rechtfertigt die Herabsetzung des Schülermaximums der Gesamtschulen auf 50; geteilte Schulen sollten nicht über 70, Sekundarschulen nicht über 40 Schüler zählen. *Die Wahl der Lehrer* soll in einer Weise erfolgen, dass ihre Anstellungsverhältnisse so gut als möglich gesichert sind. Der bisherige Wahlmodus mit vierjähriger Amtsdauer und stillschweigender Wiederbestätigung, wenn nach deren Ablauf von der Wahlbehörde nicht eine Neuwahl beschlossen wird, soll beibehalten werden. Nur Gemeinden mit mehr als 200 Stimmfähigen könne statt der Volkswahl das Wahlgeschäft einem Ausschusse übertragen.

Im letzten Teile seines Referates besprach Hr. Meier die Frage der *Lehrerbesoldung*. Die Besoldungsverhältnisse der Lehrer in unserem Kanton sind mehr als bescheiden und bilden einen schreienden Missklang zu den allgemeinen Lebensverhältnissen und den Besoldungen anderer Berufsklassen. Man höre: Die Minimalbesoldung eines Primarlehrers beträgt 900 Fr. nebst 300 Fr. für Naturalleistungen (Holz- und Wohnungsentschädigung), zusammen also 1200 Fr. Das Maximum, das nach 16 Dienstjahren erreicht wird, beträgt mit Einschluss dieser Naturalleistung 1600 Fr. Dazu kommen seit zwei Jahren noch 75 Fr. Zulage aus der Bundessubvention. Die Sekundarlehrer erhalten 1600—2100 Fr. Allerdings muss zugegeben werden, dass eine Reihe von Gemeinden den Lehrern freiwillig Zulagen geben, die je nach den örtlichen Verhältnissen 100—400 Fr. betragen. Dass sich unter sotanen Verhältnissen die Unzufriedenheit da und dort etwas Luft machte und auch in der Presse ihre Äusserung fand, ist begreiflich. Weniger begreiflich ist es, dass man solche Äusserungen den Lehrern als Vergehen anrechnen wollte. Die fortwährende Apostrophe: Habt Vertrauen in den guten Willen der Behörden! macht den Eindruck, als wolle sie die Stimme des Gewissens übertönen, die den Behörden zuruft: Ihr habt die Geduld der Lehrerschaft auf eine allzu harte Probe gestellt. Vielleicht mochte man deshalb den Verhandlungen der kantonalen Lehrerkonferenz mit etwelcher Besorgnis entgegensehen. Der kurz vorher bekannt gewordene Antrag des Regierungsrates, es sei jeder definitiv angestellten Lehrperson, sowohl für das abgelaufene, als auch für das jetzige Schuljahr, je 200 Fr. als ausserordentliche Zulage zu gewähren, mag die herrschende Spannung etwas vermindert haben. Doch geben wir unserem Referenten das Wort. Er betont die allgemeinen Preissteigerung in den letzten Jahren, die Forderungen, welche die Berufsgenossenschaften bezüglich Besoldung an ihre

Arbeitgeber stellen. Dem Lehrer liegen eine Menge von Ehrenpflichten ob, z. B. im Dienste der Gemeinnützigkeit; als Fixbesoldeter hat er seine Einkünfte strenge zu versteuern. Aufgestellte Berechnungen über den Unterhalt einer Lehrerfamilie ergeben, dass ein Lehrer sich sehr einschränken muss, um mit knapper Not durchzukommen. Die Möglichkeit, etwas für das Alter zu ersparen, ist ganz ausgeschlossen. Eine Vergleichung mit anderen Kantonen belehrt uns, dass Luzern mit seiner Lehrerbesoldung an 14. Stelle steht. Lehrreich ist eine Parallele zwischen der Besoldung eines Lehrers und derjenigen eines Polizisten. Während der letztere im ersten Dienstjahre 1760 Fr. bezieht, beträgt des Lehrers Besoldung 1200 Fr. Schon im 10. Dienstjahre erhält der Polizist 2125 Fr., der Lehrer aber erst 1400 Fr. Die *Vorschläge des Referenten* lauten: Für die Lehrstellen an Primar- und Sekundarschulen ist das Minimum um 400 Fr. und das Maximum um 500 Fr. zu erhöhen. Für Wohnung und Holz, wo diese nicht in natura verabfolgt werden, erhält der Lehrer eine Entschädigung von 400 Fr. Die Zulagen erfolgen alle drei Jahre mit je 100 Fr. Von vier zu vier Jahren setzt der Grosse Rat unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse neuerdings das Minimum und Maximum der Lehrerbesoldungen fest. Um die finanziellen Mehrleistungen auszugleichen, müsste eine höhere Bundessubvention verlangt werden. Wir handeln damit im Einverständnisse mit dem Schweiz. Lehrerverein und der Konferenz der Erziehungsdirektoren.

Hr. *Marbacher* in Luzern hatte als Korreferent die Aufgabe, das Referat zu ergänzen. Diese Ergänzungen enthalten folgende Forderungen: Das Schuljahr sollte stets vor Ostern schliessen. Für jugendliche Verbrecher sollten Jugendgerichtshöfe eingeführt werden. Statt der zwei- und vierjärigen Lehrpatente sollten wieder nach dem früheren Modus lebenslängliche Patente eingeführt werden. Der komplizierte Apparat der Aufsichtsbehörden dürfte vereinfacht werden. Der Lehrer ist gegen falsche Anklagen seitens der Eltern besser zu schützen, vielleicht durch Einführung einer besonderen Abteilung des Gewerbegerichtes. Der Bezirkskonferenz gebe man das Recht zurück, ihren Vorstand selbst zu wählen. Die Kantonalkonferenz sollte bei Einführung von Schulgesetzen und bei der Wahl eines Mitgliedes in den Erziehungsrat Vorschläge machen können. Die Lehrer wählen ein Mitglied mit beratender Stimme in die Schulpflege. Nach vierzigjährigem Schuldienst erhalten die Lehrer ein Ruhegehalt von 65 % ihrer Barbesoldung.

Als *erster Votant* reicht Hr. Rektor *Kopp* in Luzern folgende Wünsche ein: Die Schulzeit ist um zwei Winterkurse auszudehnen. Statt der Wiederholungsschule sind Bürger- oder Rekrutenschulen von je 80 Stunden für das 18. und 19. Altersjahr einzuführen. Der Schuleintritt erfolgt bei gut entwickelten Kindern mit 6½ Jahren. Der Eintritt in die Sekundarschule geschieht nach dem 7. Schuljahre. Die Behörden leisten der Gründung von Sekundarschulen Vorschub. Die Maximal-Schülerzahl für Gesamtschulen ist 50, für geteilte Schulen 60. Den Gemeinden, die von sich aus Pensionskassen errichtet haben, bezahlt der Staat den einem Lehrer zukommenden Pensionsbetrag in die Kasse. Hr. Sekundarlehrer *Peter* möchte bloss in der I., V. und VI. Klasse, nicht aber in den übrigen, die bisherige Schulzeit von 40 Wochen kürzen. Hr. *Portmann* in Wiggen bringt als neue Illustration zu den Besoldungsverhältnissen das Faktum, dass irgendwo im Kanton ein Lehrer mit 22 Dienstjahren seine gesetzlichen 1600 Fr. beziehe, während einer seiner ehemaligen Schüler sich als Briefträger nach einem Dienstjahre bereits auf 1800 Fr. stelle. Dem Wunsche, den oberen Klassen etwas mehr Schulzeit zuzusetzen, schliesst sich auch *Bezirksinspektor Zwimpfer* an und möchte den Besuch der Wiederholungskurse für die Lehrer obligatorisch erklären. Hr. *Erziehungsrat Erni* findet, einige der Thesen des Referenten berücksichtigen bloss die landwirtschaftlichen Verhältnisse. Die Schulzeit würde nach den Vorschlägen zu kurz kommen. Die Behörde möchte aber die Schulzeit verlängern, so dass wir auf 8940 Schulstunden kämen. Die Klassen würden nach dem Wunsche des Referenten zuvielgestaltig. Wir brauchen aber einen möglichst einfachen, in seinen Teilen gleichartigen Schulorganismus. Die vorgeschlagene 8. Klasse mit der geringen Stundenzahl hätte zu grosse Ähnlichkeit mit der Wiederholungsschule, mit der wir so schlimme Erfahrungen gemacht haben. Er wünscht ein einträchtiges Zusammenwirken von Behörden, Lehrerschaft und Volk und hofft, dass das Revisionswerk zu einem glücklichen Ziele führe.

Die *Konferenz beschliesst*, die endgültige Formulierung der *Eingabe an die Behörden* einer Kommission zu übertragen, bestehend aus dem engern Vorstande, den Referenten und Votanten. Das Referat des Hrn. Meier soll gedruckt den Mitgliedern des Grossen Rates zugestellt werden.

Nach den Verhandlungen, die sich über 1 Uhr hinauszogen, folgte das *Bankett* im Gasthaus zum „Rössli". Das Mittagessen mit Wein wird den Konferenzteilnehmern jeweilen gratis, d. h. auf Kosten des Staates verabfolgt. Wir konnten in dieser letzten Programmnummer einen wesentlichen Fortschritt konstatieren: Es gab einen Gang mehr, und der Wein war von solcher Qualität, dass der Lieferant, Herr B. aus L., es wagen durfte, sich persönlich im Saale vorzustellen. Nicht alle Weinhändler dürfen sich solcher Keckheit rühmen. Dankend erwähnt sei auch der von der Gemeinde Ruswil gespendete Ehrenwein. Soll das froh verlaufene Bankett eine Vorbedeutung sein für die nun folgenden fetten und glücklichen Jahre für Schule und Lehrer?

Aus dem thurgauischen Erziehungsberichte.

Die Verordnung betreffend die Abgrenzung der Schulgemeinden bot Veranlassung zur Einleitung von Schritten, um den *letzten Überrest von konfessionellen öffentlichen Primarschulen* zu beseitigen, nämlich das Verhältnis, dass die evangelischen Kinder der Ortsgemeinde Hefenhofen der Schule Sonnenberg, die katholischen der Schule Sommeri zugeteilt waren (die Erledigung in dem Sinne, dass sämtliche Schüler der Schule Sommeri zugeteilt wurden, fällt ins Jahr 1906).

Zur Illustration der Tatsache, wie es mancherorts mit der Lokal-Schulaufsicht bestellt ist, sei folgende Stelle aus dem Bericht hervorgehoben: Ein Schulpräsident, zugleich Schulpfleger, der die angeblich am 20. Mai erstellte Schulfondsrechnung erst im Dezember der Schulvorsteherschaft und der Schulgemeinde zur Prüfung und Genehmigung vorlegte, ist gebüsst worden.

Die für die *Primarschulen* ausbezahlten ordentlichen Staatsbeiträge beliefen sich auf 72 100 Fr. Von der Bundessubvention wurden 20 000 Fr. für Schulbauten, 9200 Fr. an 14 belastete Gemeinden für Amortisation von Bauschulden, 2700 Fr. als Beiträge an Besoldungserhöhungen an 8 Gemeinden mit einer Schulsteuer von 2½ ‰ und darüber, Fr. 2626. 75 als Beiträge an die unentgeltliche Verabfolgung der Schulmaterialien an 15 Gemeinden, Fr. 15 475. 85 an die Lehrmittelverwaltung, 9200 Fr. an Alterszulagen für 24 alters- oder krankheitshalber ausser Dienst getretene Lehrer, 9730 Fr. an die Lehrerstiftung verabfolgt.

Aus dem Abschnitt über Unterricht und Disziplin greifen wir folgende Bemerkungen, teils in gekürzter Form, heraus: Die Lehrerschaft, namentlich auch der jüngere Teil derselben, widmet sich eifrig und mit gutem Erfolg der Schule; es sind vereinzelte Ausnahmen, wo man das Gefühl hat, die Lehrer nehmen ihre Aufgabe leicht und verwenden insbesondere für die Vorbereitung zum Unterricht und die Korrektur der schriftlichen Arbeiten nicht die nötige Zeit. Gerade an diesen Schulen trifft man laut Inspektionsberichten in der Regel die meisten Rückversetzungen. Eine Ursache der letzteren ist da und dort allerdings auch die grosse Schülerzahl; aber im ganzen scheint doch das Fortkommen der schwächeren Schüler ein wesentliches Kriterium für die Tüchtigkeit und den Fleiss des Lehrers zu sein. Als Mängel der allgemeinen Schulführung werden öfters zu geringe Pünktlichkeit des Erscheinens in der Schule, die mangelhafte Kontrolle der still beschäftigten Schüler, das Dulden des Einflüsterns und Abschreibens und nachlässiger Körperhaltung erwähnt, während sonst die Disziplin meist anerkennend als eine gute bezeichnet und nicht selten hervorgehoben wird, dass es der Lehrer verstehe, mit den Schülern in freundlich-ernster Weise zu verkehren.

Es wird als ein Fortschritt erwähnt, dass die Aufsatzthemata weniger den Realien entnommen und mehr dem Anschauungskreis der Schüler angepasst werden, als früher. In

den Realien dürfte der Stoff da und dort zugunsten der Hauptfächer noch beschränkt werden. Das Zeichnen findet sorgfältige Pflege, weniger das Schönschreiben; es wird die Erreichung geläufiger Schriften vermisst, d. h. die in den Schönschreibstunden erzielten Produkte machen oft den Eindruck, dass sie „gemalt" seien und nicht mit den übrigen schriftlichen Arbeiten übereinstimmen. Es scheint bei den mannigfaltigen Bestrebungen der neuen Pädagogik die Methode des Schreibunterrichtes etwas zu kurz zu kommen, was mit der Verpönung alles dessen, was an Pedanterie streift, zusammenhängen mag. Griffel und Schiefertafel werden als ungeeignet für Herbeiführung einer guten Schrift betrachtet, weil die dabei nötige Kraftaufwendung der unrichtigen Haltung des Schreibwerkzeuges Vorschub leistet. Zur Förderung der Geläufigkeit würde sodann die häufigere Anwendung des Taktschreibens beitragen.

Gut konstruierte Bestuhlung *ermöglicht* nur die gesunde Körperhaltung; durchgeführt wird sie erst durch die Sorgfalt des Lehrers, und hiebei spielt eine Rolle die Forderung, dass man rechtzeitig Abwechslung und Bewegung eintreten lässt.

Auf eine Beschwerde, dass die Schulkinder während der Schulzeit zur Beichte bestellt werden, verwies das Erziehungsdepartement dem betreffenden Geistlichen dieses Vorgehen. — Vielleicht hat man aber nicht überall den Mut, gegen solche Eingriffe Beschwerde zu führen.

Gegen Ende des Jahres machte sich vorübergehend Lehrermangel geltend, so dass in zwei Fällen die Schule eingestellt werden musste, weil kein Vikar zur Verfügung stand.

Tabellen mit reichhaltigem statistischen Material geben Auskunft über Schülerzahl, Besoldungen, Schulfonds und Schulsteuern, Absenzen. Ein wunder Fleck sind immer noch die grossen Schülerzahlen; 28 Gemeinden weisen Schulen mit 80 bis 95 Schülern auf. So etwas sollte im zwanzigsten Jahrhundert nicht mehr möglich sein! Die von den Gemeinden ausbezahlten fixen Besoldungen (Wohnungs-, Pflanzlandentschädigungen etc. nicht inbegriffen) machen die Summe von 459 145 Fr. aus; 140 Lehrer oder 44,8 % beziehen eine Besoldung von unter 1500 Fr.; letztes Jahr waren es genau 50 %, nnd im laufenden Schuljahre wird noch eine befriedigendere Besserung konstatiert werden können. 18 Lehrkräfte beziehen das Minimum von 1200 Fr.; neben 6 Lehrerinnen und 5 neu ins Amt getretenen Lehrern sind es leider auch 7 schon längere Zeit wirkende Lehrer, zum Teil von anerkannter Tüchtigkeit. Könnte vielleicht da oder dort der Sektionsvorstand in Verbindung mit dem Inspektoriate eine Aufbesserung bewirken? Die Schulfonds belaufen sich auf 6 938 941 Fr., an Schulsteuern sind 638 198 Fr. bezogen worden. Grosse Verschiedenheit herrscht in der Absenzenzahl; ob diese bei der Beurteilung der Schulen gebührend berücksichtigt wird?

Die 134 *obligatorischen Fortbildungsschulen* wurden von 2424 Schülern besucht, welche in 11 398 Unterrichtsstunden von 253 Lehrern unterrichtet wurden. Im Berichtsjahre wurde die staatliche Entschädigung der Lehrer pro Unterrichtsstunde von Fr. 1. 50 auf 2 Fr. erhöht; ebenso wurden strengere Bestimmungen über den Dispens vom Besuche der Fortbildungsschule oder einzelner Fächer aufgestellt. Über Disziplin und Unterrichtserfolge lauten die Inspektionsberichte im ganzen anerkennend. Wichtig ist namentlich, dass die Lehrer es verstehen, durch den Unterricht das Interesse der Schüler zu wecken. Nach einzelnen Berichten ist aufgefallen, dass in manchen Schulen hinsichtlich des Gebrauches von Fremdwörtern etwas weit gegangen wird, wozu der auch in den thurgauischen Schulen verbreitete „Fortbildungsschüler" Veranlassung zu geben scheint.

Die Zahl der *freiwilligen Fortbildungsschulen* hat sich wieder um 8 vermehrt und beträgt nun 88. Davon sind Handarbeitschulen für Knaben 16, gewerbliche Fortbildungsschulen 14, Zeichnenschule 1, kaufmännische Fortbildungsschulen 4, Töchterfortbildungschnlen 53.

Das freiwillige Fortbildungsschulwesen leidet etwas darunter, dass zwar viele Schulen bestehen, jedoch wenige, die einigermassen vollständig ausgebaut sind; dies gilt namentlich auch von den Töchterfortbildungsschulen, von denen manche bald zwei Parallelkurse nebeneinander aufweisen, bald wieder ein, zwei und mehr Jahre gänzlich eingehen. Würden sich die Schulvorsteherschaften benachbarter Gemeinden auf Eröffnung gemeinsamer Töchterfortbildungsschulen einigen, so könnte da und dort eine Schule mit konstant hinreichender Schülerinnenzahl zur Bildung von zwei Abteilungen mit vorwärts schreitendem Unterrichtsprogramm geschaffen werden. — Einzelne Lehrer überbürden sich mit Fortbildungsschulunterricht; in einem Falle, wo der Lehrer nicht weniger, als 13 solcher Stunden wöchentlich zu erteilen übernommen hatte, lud das Erziehungsdepartement die Schulvorsteherschaft ein, Abhilfe zu schaffen. Auch Schüler werden zu stark in Anspruch genommen, wenn sie im gleichen Semester zwei Kurse des Handarbeitsunterrichtes besuchen.

Eine Anfrage, ob auch Schönschreibkurse als Fortbildungsschulunterricht subventioniert wurden, wurde ablehnend beschieden. Im übrigen wird dem Geschick der Lehrkräfte, wie dem Eifer der Schüler Anerkennung gezollt. Ein Bericht lautet: Es ist eine Freude, das rege Leben, das allseitige Interesse, den überall deutlich hervortretenden Fortbildungstrieb zu beobachten.

Die Schülerzahl an den *Sekundarschulen* ist von 1308 auf 1372 angewachsen. Davon waren 64,5 % Knaben, 35,5 % Mädchen, 20,04 % Katholiken, 79,45 % Reformierte, 0,51 % andere Bekenntnisse.

Der Tätigkeit der Lehrerschaft wird die rückhaltlose Anerkennung ausgesprochen. Der Schuldienst, bestehend aus der Erteilung der zahlreichen Unterrichtsstunden, der Vorbereitung auf dieselben und der Korrekturarbeit, wozu dann noch die ebenso unerlässliche Arbeit an der eigenen wissenschaftlichen und praktischen Fortbildung kommt, nimmt die Zeit und Kraft der meisten Lehrer fast vollständig in Anspruch, so dass nur noch das Notwendige übrigbleibt für die Erholung und freie Betätigung. Wenn etwas zurückbleibt, so ist es die speziell pädagogische Fortbildung und Vertiefung in Hinsicht auf einzelne Fächer; dieser Teil der Lehrerarbeit soll einigermassen erleichtert und in einheitliche Bahnen gelenkt werden durch eine Reihe von staatlich zu organisierenden Fortbildungskursen.

„Da und dort" ist zu freie Verfügung über den Lehrstoff vorgekommen: Im Religionsunterricht wurde die Hauptarbeit dem im Lehrplan nicht vorgesehenen Katechismusunterricht gewidmet; im Französischunterricht setzte etwa die Syntax zu spät ein oder blieb fast ohne praktische Verwendung; in der Geschichte konnte etwa wegen zu weitläufiger Behandlung der Anfänge einer vorgeschriebenen Periode der Abschluss nicht mehr erreicht werden; in der Geometrie mussten wichtige Kapitel auf den folgenden Kurs verschoben werden, oder die Mädchen erhielten ihr bescheidenes Pensum von geometrischen Grundbegriffen und anschaulicher Formenlehre nicht.

Mit der Disziplin im engeren Sinn scheint es im allgemeinen wohlbefriedigend bestellt zu sein; vielleicht wäre etwa zu warnen vor Ausschreitungen in der Disziplinführung durch Persiflage und daherige Verletzung des jugendlichen Ehrgefühls. Die intensive Selbstdisziplin, die Selbstbetätigung und Konzentration des Schülers als Grundbedingung aller guten Unterrichtserfolge ist zu erzielen durch straffe Zucht und methodisch geordnetes Vorgehen im Vortrag des Lehrers. „Durch vermehrte Anregung der Selbstkontrolle des Schülers und durch unausgesetzte Führung der Schreibdisziplin in bezug auf Körper- und Federhaltung, Schönheit der Buchstaben- und Ziffernformen müssen wir suchen, die immer wieder aus kaufmännischen Kreisen gegen die kalligraphischen Leistungen der Sekundarschule erhobenen Vorwürfe zu entkräften".

Das Seminar zählte zu Anfang des Schuljahres 80 Schüler. Davon gehörten zur I. Klasse 25 Seminaristen und 3 Seminaristinnen, zur II. Klasse 22 Seminaristen und 4 Seminaristinnen, zur III. Klasse 26 Seminaristen. 66 waren evangelisch, 14 katholisch. Thurgauer Bürger waren 55, aus Baselland 11, aus Glarus 7, aus Appenzell A.-Rh. 5, aus Zürich und Aargau je 1. Neu aufgenommen wurden 20 Seminaristen und 3 Seminaristinnen nebst einer Hospitantin für einzelne Fächer.

Von den thurgauischen Zöglingen erhielten 50 Staatsstipendien im Gesamtbetrage von 7000 Fr., 10 Katholiken ausserdem aus den für diesen Zweck bestimmten katholischen Stiftungen zusammen 610 Fr.

Die Seminarordnung erfuhr einige Änderungen im Interesse grösserer Freiheit und Selbstbestimmung der Zöglinge. Die beständige Beaufsichtigung wurde abgeschafft, dazu den Zög-

lingen erlaubt, täglich nach dem Mittagessen anderthalb bis zwei Stunden frei auszugehen. Der Wirtshausbesuch ist nach wie vor nur am Sonntagnachmittag gestattet. Im Winter wurde die Schlafenszeit etwas verlängert, um die Arbeitszeit vor Beginn des Unterrichts abzukürzen. Die Pausen zwischen den Unterrichtsstunden wurden ebenfalls etwas ausgedehnt zu gunsten der geistigen Frische während der Lektionen. In Zukunft werden die Zöglinge für eine geringe jährliche Prämie (Fr. 3. 25 für Interne, Fr. 2. 20 für Externe) gegen Unfälle, welche im Zusammenhange mit dem Anstalts- und Schulbetriebe stehen, versichert sein. Im Todesfalle werden 2000 Fr., im Falle gänzlicher Invalidität 8000 Fr. vergütet, dazu die Kosten für Arzt und Apotheker.

In der Seminar- und Lehrerbibliothek wurden verschiedene Lücken ausgefüllt und namentlich auch neuere Werke aus allen Gebieten angeschafft.

Abwechslung im Gang des Schuljahres brachten die dreitägige Seminarreise ins Graubündnerland, der Himmelfahrtsausflug an den Überlingersee, die zweitägige Exkursion der obersten Klasse zur Veranschaulichung geologischer Verhältnisse und eine gelungene, fröhliche Abendunterhaltung im Februar, welche die Leistungsfähigkeit der Zöglinge von ganz neuen Seiten zeigte.

An der *Kantonsschule* betrug die Zahl der Schüler zu Anfang des Schuljahres 272; während des Jahres traten weitere 13 Schüler ein; die Gesamtschülerzahl betrug somit 285, wovon 210 die Industrieschule, 75 das Gymnasium besuchten. 165 Schüler waren Thurgauer, 101 Schweizerbürger aus anderen Kantonen und 19 Ausländer. Das Konvikt zählte im ganzen 47 Zöglinge, 23 Thurgauer und 24 Schweizer aus anderen Kantonen und Ausländer.

Auf Anfang des Schuljahres wurde der Unterricht im Griechischen für die Gymnaslalklassen als fakultativ erklärt. Für die Schüler, welche sich nicht an diesem Unterrichte beteiligen, wurden folgende Ersatzstunden eingesetzt: 3. Gymnasialklase: 2 Stunden Deutsch, 1 Stunde Französisch, 3 Stunden Rechnen; 4. Klasse: 3 Stunden Englisch, zwei Stunden Deutsch, dazu im Winter 2 Stunden Zeichnen; 5. und 6. Klasse je 3 Stunden Englisch, drei Stunden Italienisch; 7. Klasse: 3 Stunden Englisch, 2 Stunden Italienisch und 1 Stunde Deutsch. Als Prüfungsfach für die Maturität tritt Englisch an Stelle des Griechischen.

Die Schulreisen fanden klassenweise statt mit folgenden Reisezielen: Bachtel, Pfänder, Zugerberg (Morgarten), Frohnalpstock, Engstlenalp-Frutt, Piz Sol, Hochstollen.

Wiederum waren drei Lehrstellen neu zu besetzen.

Den Privatanstalten sind drei Druckzeilen gewidmet; nach denselben lauten die Berichte über die Inspektion derselben übereinstimmend günstig. In der Regel wird es auch am besten sein, wenn sie nicht allzuviel von sich reden machen. *-d-*

SCHULNACHRICHTEN.

Verein schweizerischer Mathematiklehrer. (Korresp.) Der Verband schweiz. Mathematiklehrer hat letzthin bei Anlass der Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Basel beschlossen, eine Wintersitzung am 10 Nov. in Langenthal, Hotel zum Bären, abzuhalten. Bei diesem Anlass wird Hr. Prof. Dr. Bützberger in Zürich einen Vortrag halten über den grossen Mathematiker Jakob Steiner in Berlin, gebürtig aus dem grossen oberaargauischen Bauerndorf Utzenstorf. Der Vortrag wird umfassen das Leben und Wirken des Gelehrten, seine Herkunft, seinen Bildungsgang, seinen handschriftlichen Nachlass aus den Jahren 1820—1830. Zu diesem Vortrag sind nicht nur die Mitglieder eingeladen, sondern es darf erwartet werden, dass sich auch die Mitglieder des oberaargauisch-unteremmenthalischen Mittellehrervereins, zunächst diejenigen der mathem.-naturwissenschaftlichen Richtung, einfinden werden. *j.*

Kulturkampf. An der Generalversammlung zu Olten (6. Okt.) hat der schweiz. katholische Volksverein seine Stellungnahme für die konfessionelle Schule neuerdings bestätigt. Die gefasste Resolution verwirft grundsätzlich die religions- und konfessionslose Schule „als dem erzieherischen Moment der Schule unzukömmlich"; sie protestiert gegen die Behauptung, diese Schule sei bundesverfassungsmässig allein zulässig, sie verwahrt sich gegen die Interpretation von Art. 27, welche aus dem letzten lemma desselben die Forderung ableitet, es müsse die Schule eine konfessionslose sein und „reklamiert energisch den Schutz der Glaubens- und Gewissensfreiheit auch für die christusgläubigen und speziell katholischen Kinder in der Schule". Sie geht aber noch weiter: Nachdrückliche Verwahrung legt sie ein „gegen alle jene Interpretationsversuche in bezug auf Art. 27 der B. V., welche schon im Vorhandensein eines religiösen Gegenstandes (Kruzifix, Christusbild, Marienbild) im Schullokale oder in der Ausübung eines religiösen Aktes in der Schule (Schulgebet, Vaterunser, Ave Maria als Schulgebet, Gelobt sei Jesus Christus) eine Verletzung des Art. 27 sehen, selbst wenn — wie dies stets der Fall ist — der Text des betr. Schulgebetes auch nicht im entferntesten die konfessionelle oder religiöse Überzeugung Andersdenkender angreift und diese ausdrücklich vom Schulgebete dispensiert sind. Sie wendet sich auch gegen jene Auslegungsversuche, wonach das Schulgebet zwar zulässig sei, aber nur als ein nicht zur Schule gehörender Akt und lediglich als Anhängsel unmittelbar vor oder nach der ordentlichen Unterrichtszeit." Die Resolution wurde wohl gefasst, um die Haltung der katholischen Mehrheit in der Flumser-Schulgebetfrage zu decken, die von den evangelischen Schulgenossen als ein Faustschlag ins Gesicht empfunden wird.

Lehrerwahlen. Gymnasium *Basel:* Hr. Dr. Paul Usteri von Zürich, z. Z. Lehrer am Gymnasium in Burgdorf. Allgemeine Gewerbeschule Basel: Die Herren Albrecht Mayer, Maler, und Alfred Lüthy, Ingenieur, von Basel. *Schaffhausen:* Hr. E. Wechsler in Eschlikon. Sekundarschule *Thundorf:* Hr. Heinrich Kollbrunner, bisher provisorisch. — *Luzern:* Rektor der höheren Lehranstalten Hr. Dr. Grüninger, Seminardirektor in Schwyz. — *Küsnacht:* Hr. W. Krebs in Vorderegg. — Erziehungsanstalt *Sonnenberg:* Hr. H. Meyer-Bachmann, seit 15 Jahren Lehrer an der Anstalt. — Industrieschule *Zürich:* Deutsch: Hr. Dr. C. Schollenberger, bisher prov.

Basel. Die ♂-Korrespondenz aus Basel über die „Stellvertreter" der Rektoren und Inspektoren enthält einen kleinen Irrtum, der von Unkenntnis „deutscher" Verhältnisse zeugt. — Diese Stellvertreter würden nur in Baden, vielleicht auch in Württemberg „Oberlehrer" heissen. — In allen norddeutschen Staaten, Preussen voran, ferner in Elsass-Lothringen, heissen sie „*Hauptlehrer*". In Dörfern führt der älteste Lehrer diesen Titel. In Städten werden meistens Lehrer, welche die Mittelschullehrerprüfung bestanden haben, durch die Regierung zu Hauptlehrern ernannt. Diese sind dann tatsächlich die nächsten Vorgesetzten ihrer Kollegen. Der *Oberlehrer*titel hat eine ganz andere Bedeutung, die man in der Schweiz nicht kennt. Nach bestandenem Staatsexamen für das *höhere* Lehramt wird der junge Akademiker einem Gymnasium oder einer Oberrealschule (Technische Abteilung) als „Probelehramtskandidat" zur praktischen Ausbildung überwiesen. Auf Besoldung hat er keinen Anspruch. — Nach 1—3 Jahren rückt er zum „wissenschaftlichen Hülfslehrer", dann zum „ordentlichen Lehrer" und — oft nach langen Jahren — zum „Oberlehrer" auf. In den meisten Kantonen der Schweiz würde man alle diese Leute von Anfang an Professoren nennen. — In den genannten Staaten kann einem „Oberlehrer" als Anerkennung oder Auszeichnung der Professorentitel durch den Landesfürsten verliehen werden. Er heisst dann Professor so und so, Oberlehrer am Gymnasium in X. — „Oberlehrer" bleibt also Amtsbezeichnung. — Aus der Reihe der „Professoren" werden durch die Landesregierung die Direktoren ernannt und den verschiedenen höheren Schulen zugeteilt. — Ausnahmsweise wird der Professor-Titel auch hervorragenden Ärzten und Lehrern an Spezialschulen für wissenschaftliche Leistungen verliehen. *K.*

— ♂ In unsern Landgmeinden Kleinhüningen, Riehen und Bettingen wurden vor etwa 25 Jahren durch einen Beschluss des Grossen Rates *obligatorische Fortbildungsschulen* eingeführt „für alle bildungsfähigen Jünglinge, die das 16. Altersjahr zurückgelegt haben und sich bei einer Prüfung nicht über

ein gewisses Mass von Kenntnissen auszuweisen vermögen". Es handelte sich dabei eigentlich nur um einen Versuch, indem man im Sinne hatte, später diesen Fortbildungsschulunterricht für die Stadt ebenfalls einzuführen, falls sich die Einrichtung auf dem Lande bewähren würde. Dieses mit dem Schulgesetz nicht recht harmonierenden Provisorium hat um ein Vierteljahrhundert gedauert, ohne dass auch die Stadt ihre obligatorische Fortbildungsschule erhalten hätte. Am 9. Juni 1904 wies der Grosse Rat eine Vorlage zurück, die auch für die Stadt eine „Ergänzungsschule" einführen wollte, gab der dabei den Erziehungsbehörden den Auftrag, zu untersuchen, ob es nicht zweckmässiger wäre, für die Ergänzung der Volksschulbildung im Lesen, Aufsatz und praktischen Rechnen ein unmittelbar an den Schulaustritt anschliessendes Obligatorium einzuführen und getrennt deren Kurse über Vaterlandskunde einzurichten für Schweizerjünglinge, die das 18. Altersjahr zurückgelegt haben. Durch diesen Beschluss ist nun die Frage der Ergänzung der Volksbildung auf einen andern Weg gewiesen worden als den, den man mit dem Versuche der obligatorischen Fortbildungsschulen in den Landgemeinden eingeschlagen hatte. Eine Lösung der Frage wird das in Vorbereitung stehende neue Schulgesetz bringen. Da es aber nicht gerechtfertigt ist und von den Einwohnern der Landgemeinden auch wirklich als ein Unrecht empfunden wird, dass die dortigen jungen Leute länger zum Besuch der Fortbildungsschulen angehalten werden, während die Einführung der entsprechenden Anstalt für die Stadt aufgegeben wird, so beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rate in einem ausführlichen „Ratschlag" die *Aufhebung der obligatorischen Fortbildungsschulen* in den Landgemeinden. Dabei spricht er allerdings die Hoffnung aus, dass an Stelle der obligatorischen *freiwillige* Fortbildungsschulen treten möchten, bis das neue Schulgesetz für Stadt und Land die obligatorische Ergänzungsschule bringe.

— *Widemanns Handelsschule*, die seit dem Tode ihres Gründers von dessen Sohn, Dr. jur. R. Widemann, im gleichen Sinn und Geist weitergeleitet wird, erfreut sich einer von Jahr zu Jahr steigenden Frequenz. Es wurden in derselben im abgelaufenen Schuljahre (1. Sept. 1906—1. Sept. 1907) im ganzen 414 Schüler, in den 31 Jahren ihres Bestehens aber insgesamt 4790 Schüler unterrichtet und auf den praktischen Handelsstand vorbereitet. Die Zunahme der Schülerzahl (6,15 %) ist in diesem Jahre namentlich der regeren Beteiligung der Damen an allen Kursen zuzuschreiben; von den 298 neu eingetretenen Schülern waren 116 (1905/06: 65) Damen. Das Durchschnittsalter war 21,8 Jahre. Die Schüler verbleiben in der Anstalt, zwischen 1/2 Monat (Maschinenschreibkurse) und 1 1/2 Jahren. Durchschnittliche Besuchszeit = 5,6 Monate. Von den 139 Teilnehmern an den Schlussexamen konnten 109 oder 78,41 % diplomiert werden. Als neues Lehrfach wird im kommenden Winter Hotelbuchhaltung, verbunden mit Kontroll- und Betriebslehre, eingeführt werden. Das Stellenvermittlungsbureau des „Vereins Widemanns Handelsschüler" war im Berichtsjahre stark in Anspruch genommen; im allgemeinen war die Nachfrage stärker als das Angebot. An dem vorzüglich geleiteten Institut wirken ausser dem Vorsteher acht Lehrer und eine Lehrerin.

Bern. *Schweizerischer Lehrerverein.* Der Vorstand der Sektion Bern des Schweiz. Lehrervereins bestund bis dahin aus den sämtlichen Delegierten des Kantons Bern, die vom Präsidenten je nach Bedürfnis und nach der Dringlichkeit der zu behandelnden Geschäfte zu den Sitzungen einberufen wurden. In der Vorstandssitzung vom 5. Okt. im Bundesgassschulhaus, die leider nur von der Hälfte der Delegierten besucht wurde, fand der Antrag Annahme, den Vorstand aus drei Mitgliedern zu bestellen. Leider war der bisherige Präsident, Hr. Schulinspektor Wittwer in Bern, nicht zu bewegen, die Funktionen eines Präsidenten auch für eine fernere Periode auszuüben. Die bernischen Mitglieder des S. L. V. haben alle Ursache, der vielen guten Dienste, die Hr. W. den Interessen des Vereins geleistet hat, dankbar zu gedenken. Der neue Vorstand wurde bestellt aus Hrn. *F. Wittwer*, Sekundarlehrer in Langnau, Präsident; Hrn. Dr. *Böschenstein*, Gymnasiallehrer in Bern, Vizepräs. und Kassier; Frl. *Stauffer*, Lehrerin in Bern, Sekretärin. Da Hr. Wittwer in Langnau zugleich Präsident der Delegiertenversammlung des S. L. V. ist, so wird hiedurch der Kontakt zwischen Gesamtverein und der Sektion Bern, die z. Zt. annähernd 1300 Mitglieder zählen mag, um ein Wesentliches erleichtert. Der Aktivsaldo der Kasse ist nun aufgebraucht. Die Auslagen für die Propaganda zur Herbeiführung der Subvention der Primarschule durch den Bund haben dem Kassabestand hart zugesetzt, und es müssen Schritte zur Speisung der Kasse getan werden, da die Aktion zur Vermehrung der Bundessubvention selbstverständlich neue Ausgaben erheischt. Aber die hiefür zu bringenden Opfer kommen ja doch wieder der Gesamtheit, der Volksschule, zu gut. Ohne die durch die Erziehungsdirektorenkonferenz und den S. L. V. angebahnte Erhöhung der Bundessubvention ist die für den Kanton Bern so dringend notwendig gewordene Besoldungserhöhung der Lehrerschaft und die Erleichterung der Einzahlungen an die Altersversorgungs- und Witwen- und Waisenkasse kaum durchzuführen, so gross und beklagenswert auch der Notstand in einer grossen Zahl von Lehrersfamilien ist und so geneigt auch die massgebenden Behörden zur Abstellung dieser trübseligen und unerquicklichen Verhältnisse und Zustände sein mögen. Es wird also zur unabwendbaren Notwendigkeit, dass wie schon früher auch diesmal die Lehrerschaft des Kantons Bern sich mit aller Energie ins Zeug lege und vor den damit unvermeidlich verbundenen Opfern nicht zurückschrecke. Der neue Mitgliederbeitrag wurde auf 1 Fr. festgesetzt; die Postspesen trägt die Vereinskasse. Da seit 13 Jahren kein Beitrag mehr eingefordert werden musste, so wird auch die neue Auflage für die notwendigen Bedürfnisse auf Jahre hinaus hinreichen, so dass also der Beschluss keineswegs den Sinn hat, dass sich der Bezug des Beitrages Jahr für Jahr wiederholen wird. Zur Einkassierung wird die Organisation des B. L. V. um gefl. Beihülfe angegangen werden, und es ist zu erwarten, dass sich der Lehrerverein dieser Mithülfe nicht entziehe. Sollten Fragen von grösserer Tragweite zu erledigen sein, deren Entscheidung der neue Vorstand nicht von sich aus vornehmen will, so ist ihm das Recht eingeräumt, dazu die übrigen Delegierten einzuberufen. Unter dem Traktandum: Unvorhergesehenes wurden Mittel und Wege beraten, wie für den S. L. V. neue Mitglieder zu gewinnen seien. Man lebte der frohen Zuversicht, dass daherige Schritte und Bemühungen von Erfolg sein werden. Der Rest der Tagung vollzog sich bei guter Unterhaltung. Sie beschlug fröhliche Erlebnisse und auch andere Erfahrungen bei Anlass des schweiz. Lehrertages in Schaffhausen. Es wurde uns zugleich die Freude zuteil, den frühern Redaktor des B. Schulblattes, Hrn. Scheurer, alt Progymnasiallehrer in Thun, begrüssen zu können, der trotz seiner siebenzig Jahre seine körperliche und geistige Rüstigkeit bewahrt hat. *j.*

Luzern. Der Grosse Rat behandelte in seiner ausserordentlichen Sitzung vom 7. bis 9. Oktober die Frage der *Teuerungszulage an die Lehrerschaft.* Es wurde beschlossen, den Lehrern an den Primar-, Sekundar- und Mittelschulen für 1906/07 und 1907/08 je eine ausserordentliche Besoldungszulage von 200 Fr., zusammen also von 400 Fr., zu verabfolgen. (Inzwischen soll dann das neue Erziehungsgesetz erscheinen, das die Lehrerbesoldungen namhaft zu erhöhen verspricht.) Diese Beschlussfassung erfolgte einstimmig. Nicht einig gingen aber die Parteien in der Frage betreffend die Beschaffung der Mittel. Die Minderheit hatte beantragt, die dadurch entstehenden Mehrausgaben durch einen Teil der Schulsubvention, die Erträgnisse der Kantonalbank und die laufende Rechnung zu bestreiten. Dabei stützte sie sich auf die Erklärung des Finanzdirektors, dass die Mittel dazu vorhanden seien. Allein die Mehrheit hatte einen anderen Finanzierungsplan vorgesehen, der da lautet: 40 000 Fr. aus der Primarschulsubvention und *ein Zuschlag von 1/4 ‰ zur Staatssteuer für 1908.* Dieser Vorschlag wurde unter Widerspruch der Minderheiten zum Beschluss erhoben. Der luzernische Bauer, der im folgenden Jahre 1/4 ‰ mehr Steuer zu entrichten hat, soll sich gleichzeitig bewusst werden, dass er seinen Lehrern zuliebe tiefer in die Kasse greifen muss. Diese psychologische und feine Lösung verdanken wir unserm Hrn. Erziehungsdirektor, der in Abwesenheit des (liberalen) Finanzdirektors diesen Weg der Geldbeschaffung vorschlug. Der schulfreundliche Sinn der Bevölkerung soll als Vorspann benutzt werden, um der Regierung 1/4 ‰ Staatssteuer heraus-

zureissen. Um dieses Kunststück, die Ideale des Volkes in klingende Münze zu verwandeln, dürften andere Kantone unsere Regenten wirklich beneiden. Das Geschenk aber, an welchem ein solches Odium hängt, dürfte von den Lehrern mit gemischten Gefühlen entgegengenommen werden.

Der Grossratsbeschluss vom 9. Oktober unterliegt noch einer zweiten Beratung. Möchten sich die Herren der Mehrheit inzwischen noch eines bessern besinnen.

— Mit der Errichtung eines „Berufsrektorats" hat die Regierung eine Rektoratskommission geschaffen, die aus dem Rektor, dessen Stellvertreter, dem Kirchenpräfekten (von amtswegen) und zwei bis vier Mitgliedern des Erziehungsrates bestehen soll. Die Aufsichtskommission für die Handelsschule wurde von drei auf sechs Mitglieder erweitert.

Schaffhausen. Die neue Besoldungs-Verordnung der Stadt sieht für die Primarlehrer einen Grundgehalt von 2800 Fr., für Reallehrer von 3400 Fr. vor. Dazu kommen vier Alterszulagen von 200 Fr. nach je vier Dienstjahren. Die Zahl der Pflichtstunden beträgt 33 für Primarlehrer und 32 für Reallehrer.

St. Gallen. Vom 7. bis 10. Oktober fand in Weesen ein *Turnkurs* für die Lehrer vom Seebezirk und Gaster statt. Kursleiter waren die Kollegen Good in Weesen und Schenk in Rapperswil. Von den „Jungen" fehlten gar manche, die jeweilen an Konferenzen in so wohlgesetzten Worten von der „Fortbildung des Lehrers" zu *reden* wissen. Dafür war es um so erfreulicher, zu sehen, wie ergraute Häupter in eifrigem Bemühen ihre Glieder dehnten und streckten und allezeit guten Humor bewahrten. Das Programm des Kurses war kein hochgeschraubtes. Es galt vor allem, zu zeigen, was auch in ungünstigen Verhältnissen im Schulturnen als Minimum geleistet werden soll und kann. Die beiden Kursleiter hatten ihre Aufgabe gut erfasst und gerade das gegenseitige kollegiale Verhältnis mit einem ungezwungenen Gedankenaustausch wirkte anregend auf alle Teilnehmer. Der Kurs wird ohne Zweifel für das Schulturnen in der Linthgegend, wo ein frischer Impuls allerdings nötig ist, seine guten Früchte zeitigen.

Nach des Tages Arbeit war im gastlichen Weesen für treffliche Verpflegung und gesellige Unterhaltung bestens gesorgt. An einem Abend bot uns Hr. Schulpräsident Major Wyss im „Speer" Gruss und Willkomm, am zweiten spielte Hr. Kantonsrat Ziltener z. „Schwert" in generöser Weise den freundlichen Gastwirt, und am dritten Abend erfreute auf Mariahaldens lieblicher Höhe Frau Honegger mit Kindern die Anwesenden durch ein gewähltes Familienkonzert. Auch das „Rössli", wo zum letztenmal zur Tafelrunde angetreten wurde, machte der entwickelten Hotelerie von Weesen alle Ehre. Dazu die prächtige Lage unseres st. gallischen Nizza inmitten der hehren Gebirgswelt, am Gestade des romantischen Sees! Nur zu bald waren die vier Tage dahin, manch Einer wäre gerne noch länger geblieben. Als wir am letzten Morgen beim Schulhause antraten, gähnte uns mitten auf dem Turnplatz ein Ungetüm gleich einem Saurier aus der Urzeit entgegen. Es war das grosse Wasserfass, das in Weesen zur Strassenbespritzung dient. Wie wir annahmen, haben sich die Rekruten diesen unschuldigen Scherz geleistet. Die humoristische Ader unseres fidelen Kollegen St. scheint also bei der Weesener Jugend Schule zu machen. Das leere Wasserfass in Ehren — aber Weesen hat uns mehr und „Geistvolleres" geboten. Wir werden der schönen Tage gedenken. *-s.*

Vaud. Dans le courant de l'été, notre Grand Conseil a voté *deux lois en faveur des maîtresses des écoles enfantines.* A plusieurs reprises, cette autorité ou l'une de ses commissions avait invité le Conseil d'Etat à revoir la situation du personnel enseignant attaché aux écoles enfantines, et cela tant au point de vue des augmentations pour années de service qu'à celui de la pension de retraite qu'il serait légitime de créer en sa faveur. Le Conseil d'Etat, ensuite d'une étude approfondie, a élaboré deux projets de lois dans lesquels il a repris, pour les appliquer aux intéressés, les dispositions des lois en vigueur pour les instituteurs et institutrices primaires, n'y introduisant d'autres différences que celles qui ont trait aux chiffres. En d'autres termes, les projets ont fixé approximativement aux 6/10 des augmentations et de la pension ordinaire, les augmentations et la pension proposées pour le personnel des classes enfantines, le traitement de celui-ci représentant les 6/10 du traitement des institutrices primaires.

Les maîtresses d'écoles enfantines brévetés par l'état et qui comptent 30 années de service ou plus, ont maintenant droit à une pension de retraite calculée à raison de 16 frs. par année jusqu'au maximum de 480 frs. Elles versent une contribution annuelle de 20 frs. Celles qui, après 10 ans de service au moins, se trouvent dans l'impossibilité de continuer leurs fonctions, pour cause de maladie contractée ou aggravée depuis leur nomination, ont droit à une pension calculée sur la même base. Les orphelins d'une maîtresse ont droit au cinquième de la pension de retraite de leur mère, jusqu'à l'âge de 18 ans révolus. Toutefois, la somme des pensions des orphelins ne peut excéder le montant de la pension dont la mère aurait bénéficié. Les maîtresses des classes enfantines qui, hors le cas de maladie, quittent leurs fonctions avant 30 années de service, ainsi que celles qui sont destituées, perdent tout droit à la pension. Le Conseil d'Etat peut accorder à la famille d'une maîtresse d'école enfantine qui meurt avant d'avoir atteint 10 ans de service, une indemnité qui ne dépassera pas, au maximum, la moitié du traitement légal, soit 300 frs. Les années de service antérieures à la mise en vigueur de la présente loi sont prises en considération pour le calcul de la pension et pour celui des augmentations du traitement, qui sont de 35, 70, 105, 140, 175 et 200 frs. après 3, 6, 9, 12, 15 et 20 ans de service. Elles sont à la charge de l'état. Les dépenses qui résulteront de l'application des nouvelles dispositions sont évaluées à 7000 frs. par an pour les augmentations et à 15 000 pour les pensions. Mais ce dernier chiffre ne sera atteint que dans quelques années.

Zürich. Die Errichtung einer *Schulzahnklinik* rief (12. Okt.) im Grossen Stadtrat Zürich einer lebhaften Diskussion. Über die Notwendigkeit einer Zahnklinik für die Schüler war keine Meinungsdifferenz; denn die kantonale Zahn-Poliklinik kann dem Zudrang nicht genügen. Die Sorge für die Zähne, die sich hierin äussert, ist eine Folge der Aufklärung über die Wichtigkeit der Zahnpflege, die anfangs belächelt, nachher gut und wichtig erfunden worden war. Aufeinander platzten die Gegensätze über die Ausdehnung der Unentgeltlichkeit der Benützung der Zahnklinik. Der Stadtrat will die Zahnbehandlung für alle Kinder unentgeltlich machen; die Kommission dagegen machte den Zusatz: „Auf die Behandlung nicht dringlicher Zahnkrankheiten, insbesondere auf das Füllen der Zähne, haben nur diejenigen Kinder Anspruch, deren Eltern nicht imstande sind, die Kosten der privaten Behandlung zu tragen." Wie s. Z. gegen die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, wurden die Möglichkeit des Missbrauchs und die Kosten für die Ansicht der Mehrheit ins Feld geführt; aber gegenüber der Unmöglichkeit eine Scheidung der Eltern in zahlungsfähige und zahlungsunfähige und gegenüber dem bisher bekundeten Aberwillen der Behörde gegen alles, was auf den Boden der sozialen Tätigkeit den Stempel der Almosengenössigkeit annehmen könnte, vermochten die Befürchtungen wegen der „Unverschämten" und der grossen Kosten nicht aufzukommen. Mit 56 gegen 49 Stimmen entschied sich die Mehrheit des Rates für den Standpunkt des Stadtrates und der Minderheit der Kommission d. i. für die volle Unentgeltlichkeit der Zahnklinik, was durchaus im Interesse der Schule ist.

— *Aus dem Erziehungsrat.* Das Gesuch der kantonalen Sekundarlehrerkonferenz um Bewilligung der Benutzung auch anderer als des obligatorischen Lehrmittels für den Unterricht in der französischen Sprache auf der Sekundarschulstufe wird abgewiesen. — Auf Anregung einer Schulpflege hin wird die Erziehungsdirektion ersucht, die Frage der Schülerversicherung zu prüfen und dabei zu erwägen, *a)* ob nicht über die Schülerunfälle und deren Folgen bei den lokalen Schulbehörden des Kantons eine Erhebung zu machen sei, *b)* ob eventuell an Stelle eines Vertragsabschlusses mit einer Versicherungsgesellschaft der Staat selbst die Versicherung anhandnehmen sollte. — Einem Primarlehrer wird die Übernahme der Stelle eines Einnehmers einer Sparkasse bewilligt. — Bericht und Rechnung der Witwen- und Waisenstiftung für Geistliche und höhere Lehrer für das Jahr 1906 werden genehmigt. — Als Mitglied der Prüfungskommission für Handelswissenschaften an Stelle des weggezogenen Prof. Dr. Herkner wird ernannt: Prof. Dr.

Sieveking, und als Präsident dieser Kommission: Prof. Dr. Cohn. — An die in der Stadt Zürich stattfindenden gewerblichen Herbstprüfungen werden als Delegierte des Erziehungsrates abgeordnet: Erziehungsrat Dr. U. Meister und Erziehungsdirektor Ernst.

— *„Kein Ausfall!“* Die Berichtigung meines Referates über die Schulsynode in Männedorf durch Hrn. Rob. Seidel darf nicht unbeantwortet gelassen werden. Und zwar hauptsächlich wegen des Schlussatzes.

Vorerst bitte ich Hrn. Seidel zu beachten, dass in meinem Berichte nicht von einem Ausfall, sondern von einem „kleinen Ausfall“ die Rede war. Der Vorwurf, wenn es einer wäre, erscheint da ohne weiteres schon bedeutend reduziert. Nun bildet aber die Bezeichnung „klein“ nicht eigentlich eine Massbestimmung für die Grösse des Ausfalls, sondern wir gebrauchen sie mit dem Substantiv zur Bezeichnung eines neuen Begriffs, der gegenüber dem wirklichen Ausfall einen sehr harmlosen Charakter trägt. In einem politischen Blatte, das auf weniger hohem Kothurn einherschreitet, würde ich um den, gegen das Gemütliche hin tendierenden Charakter zu bezeichnen, den Ausdruck „ein Ausfälleli“ gebraucht haben. Sollte Hrn. Seidel aber auch dieser gemütlichere schweizerdeutsche Ausdruck zu stark erscheinen, so mag auch der zurückgenommen sein; obgleich auch aus dem Referate der N. Z. Z. (No. 265) hervorgeht, dass beim fraglichen Kapitel doch etwas passiert sein muss.

Die Berichtigung des Hrn. Seidel in bezug auf seine Ausführungen gegenüber Antrag Dr. Frauenfelder verstehe ich gar nicht. Es ist in meinem Referate auch nicht mit einer Silbe ein Angriff auf Dr. Frauenfelder erwähnt. Wohl aber schreibt wieder die N. Z. Z, nicht die S. L. Z.: „Dem Standpunkt Frauenfelders opponiert er scharf.“ Jener Teil der Berichtigung hätte also in die N. Z. Z. hineingehört und erscheint hier nebst anderem als eine Berichtigung der eigenen Ausführungen, worin ich übrigens nichts Böses oder Unzulässiges erblicke.

Am Schlusse seiner Berichtigung sagt dann Hr. Seidel: „Da in der S. L. Z. meine Reden und Taten meist merkwürdig aufgefasst und falsch wiedergegeben und gedeutet werden, so habe ich mich zu dieser Richtigstellung genötigt gesehen.“

Nun haben Sie aber doch einen Ausfall gemacht, Hr. Seidel, nämlich gegen die S. L. Z. und ihre Mitarbeiter. Die Redaktion der Lehrerzeitung schweigt langmütig dazu. Als Beteiligter gestattete sie aber nur ein kurzes Wort. Hr. Seidel hat offenbar jene Äusserung ohne Hintergedanken getan. Aber er hat deren Wirkung nicht vorausberechnet und kann nicht hindern, dass die meisten Leser — die Menschen sind nun einmal so, sie lesen gerne in die Zeilen hinein, statt nur heraus — hinter diesen falschen Wiedergaben und Deutungen eine Absicht erblicken. Diese Absicht machen sie der Lehrerzeitung, resp. ihrer Redaktion zum Vorwurf und sie schmieden vielleicht gelegentlich daraus Waffen gegen diese Redaktion. Ich halte es für Pflicht, hier zu erklären, dass die Redaktion im vorliegenden Falle ganz unschuldig ist an allfällig falscher Wiedergabe etc. Das Manuskript ging bei Abwesenheit des Redaktors direkt an die Druckerei. Es wird ihr auch in andern Fällen schwerlich ein entsprechender Vorwurf gemacht werden können. Sie ist nur insofern strafbar, als sie sich von Korrespondenten bedienen lässt, welche nicht recht auffassen, welche falsch wiedergeben und falsch deuten . . .

Hr. Seidel mag sich trösten. Er befindet sich in grosser Gesellschaft. Er ist nämlich sehr im Irrtume, wenn er glaubt nur seine Reden würden etwa unrichtig wiedergegeben. Das geschieht bei allen andern Rednern auch. Sogar Cicero hat sich über falsche Wiedergabe seiner Reden geärgert. Eine vollständig sinngemässe und korrekte Wiedergabe eines Votums das gedruckt mehrere Spalten einnimmt ist in 8 bis 10 Zeilen überhaupt unmöglich. Selbst ein Stenogramm gibt einen gehaltenen Vortrag nicht genau vollständig. Denn es fehlen dabei die Koloraturen, die mimischen Beigaben; es mangelt der ganze Reiz des mündlichen Wortes. Der Unterschied zwischen Hrn. Seidel und den andern vom gleichen Unglück betroffenen besteht darin, dass ersterer die Sache zu tragisch nimmt, während die letztern mit mit ihrem deutsch-schweizerisch kühlem Blute jene Mängel als Naturnotwendigkeit mit in den Kauf nehmen *J. H.*

— Mit Beginn des Wintersemesters sind einige (sieben) *Abiturienten der Mittelschulen* an die Hochschule übergetreten mit der Absicht, sich für das Lehramt auf der Sekundarschulstufe vorzubereiten. Damit ist dem Erziehungsrat die Aufgabe erwachsen, für die berufliche Seite der Ausbildung dieser Kandidaten Vorsorge zu treffen. Soll diese so geschehen, dass die Kandidaten zuerst ihre wissenschaftlichen Studien und nachher in einer Art pädagogischen Seminars das Studium der pädagogischen Fächer absolvieren? Oder ist es möglich, dass sie sich die berufliche Bildung vor oder neben dem wissenschaftlichen Fachstudium erwerben können? Der erste Weg liesse die Abiturienten der Mittelschulen und des Seminars den nämlichen Studiengang einschlagen, hätte aber den Nachteil, dass erst am Schluss der vier Semester die Abiturienten der Mittelschulen in die Methodik des Primarschulunterrichts einzuführen wären, was nicht ganz natürlich erscheint. Eine fast ausschliessliche Beschäftigung mit Methodik und Pädagogik, etwa unter Mitnahme allfällig weiterer Fächer, die der Abiturient der Mittelschule nachzuholen hat, würde den Wissensdurst der jungen Leute zu Beginn der Hochschulstudien kaum recht befriedigen. Einer provisorischen Anordnung gemäss, sollen daher die Abiturienten der Mittelschulen in den ersten zwei Semestern in der Weise in die Methodik des Primarschulunterrichts eingeführt werden, dass sie wöchentlich der Beobachtung, Praxis (in städtischen Schulen) und Besprechung des Primarunterrichts sechs Stunden widmen, wobei im zweiten Semester eine zusammenhängende Methodik des Primarschulunterrichts eingeschlossen wird.

England. Über die Wirkungen des Unterrichtsgesetzes von 1902 geben folgende Zahlen, die R. Waddington im Schoolm veröffentlicht, einige Andeutungen. 1902 kostete ein Schüler (immer London ausgenommen) in den Gemeindeschulen £ 2 15 *s* 8½ *d*, in den freiwilligen (Kirchen-) Schulen £ 2 5 *s* 8½ *d*; 1905 dagegen £ 3 für jeden Schüler. Von diesen drei Pfund Sterling trug der Staat etwa 2 Pfund, während die Gemeindesteuer für 1 Pf. aufkam. 1902 betrug die Schulsteuer 4½ Millionen Pfund, 1905 über 8½ Millionen. 1902 hatte etwa ein Drittel der Gemeinden in England und Wales Schulsteuern (£ 1 4 *s* 5 *d* auf einen Schüler der Gemeindeschule, während die Freien Schulen 9 *s* 5 *d* aufbrachten), jetzt ist die Schulsteuer allgemein. Die Verschiebung der Besoldungsverhältnisse der patentierten Lehrer zeigt folgende Übersicht:

Jahresgehalt	Hauptlehrer 1902	Hauptlehrer 1905	Klassenlehrer 1902	Klassenlehrer 1905
Lehrer.				
Unter £ 50	2	1	6	4
£ 50 bis 100	2399	1299	5308	5047
100 „ 150	5442	5476	4685	7098
150 „ 200	2744	3586	1514	2182
200 „ 300	1980	2752	13	16
300 und mehr	458	504	1	1
Lehrerinnen.				
Unter £ 50	121	16	966	285
£ 50 bis 100	10876	8118	17812	25808
100 „ 150	4349	6963	4611	6266
150 „ 200	1058	1660	8	69
200 „ 300	723	768	—	—
300 und mehr	13	14	—	—

— Der englische Unterrichtsminister (President of the Board) *MacKenna*, der zu Anfang dieses Jahres als ein farbloser (= harmloser) Mann die Nachfolge von Mr. Birrell antrat, wird in der „Tribune“ folgenderweise charakterisiert: Der neue Präsident treibt Mr. Balfour (Oppositionsführer) in Wut, er ärgert die Bischöfe, gibt Lord Robert Cecil Gelegenheit zu dialektischen Künsten und verderbt den Landpriestern den Schlaf. Er lächelt vergnüglich, wenn die Opposition ihn seiner Infamien wegen verdonnert, vielleicht sich fragend, wo seine Knikiker zur Invektive übergehen werden, wenn er die Unterrichtsbill des nächsten Jahres einbringen wird; es ist ein Lächeln das den Zorn nicht wegbläst.

Totentafel. 9. Sept. Hr. *J. Bodmer*, geb. 1840, s. Z. Lehrer in Henggart. — 12. Okt. Hr. *M. Wanner-Müller*, Lehrer und Erziehungsrat in Schaffhausen. (Nekrol. f.)

Verbreitet **„Die Schweiz“**.
Beschafft: **„Reinhards Rechentabelle“**.

LONDON TEA COMPANY Ld

— Basel. —

Preisliste der neuesten Tee-Ernte.

	per ½ Kilo Fr.		per ½ Kilo Fr.
No. I.	Strong Cood Congou, recht gut rein-schmeckend 1.80	No. V.	Lapsang Souchong rough feinste russische Mischung 3.75
„ II.	Superb London Melange Assam, Souchong und grün Imperial 2.50	„ VI.	Extra choicest Ceylon Pekoe Gesellschaftstee, hoch aromatisch 5.50
„ III.	Hotel Tee Souchong Kräftig und vorteilhaft für grösseren Bedarf 2.50	„ VII	Choice Assam Pekoe Rein indischer Tee, Sehr kräftig und gehaltvoll. 3.80
„ IV.	Delicious Souchong Rein chinesischer Tee. 3.50		

Die Preise verstehen sich per Halb-Kilo, garantiertes Nettogewicht, bei Abnahme von mindestens 1 Kilo franko geliefert nach allen Gegenden der Schweiz. 1099

Zahlbar netto comptant nach erhaltener Ware.

Verpackung ½ Kilo in Staniol, 1 Kilo in Blechbüchsen, von 4 Kilo an aufwärts in Originalkisten.

Wir empfehlen No. IV, eine Melange der feinsten chinesischen Qualitäten, das Billigste und Beste in Existenz, als Damen-Tee, einzig in seiner Art, das Resultat einer 20-jährigen Erfahrung; No. V herb, sehr gehaltvoll für Herren; No. VI feinster Gesellschafts-Tee, hoch aromatisch, reinste und vorzüglichste Mai-Ernte mit ausgezeichnetem Blumenaroma, wird selbst den verwöhntesten Teekenner befriedigen.

Kartenskizze der Schweiz.

Gesetzlich geschützt — 50/32 *cm* = 1 : 700,000 — zum Schulgebrauch auf gutem Zeichnen-Papier — Kantonswappen historisch gruppirt.

Dieselbe dient vorzugsweise zur sichern und nachhaltigen Einprägung der Schweizergeographie in Oberklassen, Repetit-, Bezirks- und Sekundarschulen und ähnlichen Bildungsanstalten. Zur Ausarbeitung der Skizze ist gewöhnliche Schultinte und für je 1—3 Schüler ein Sortiment guter Farbstifte in Himmelblau, Rot, Grün, und Gelb erforderlich. — Vermittels dieser einfachen Hilfsmittel ist der Schüler imstande selbstthätig eine hübsche Karte seines Vaterlandes anzufertigen. Die im Begleitschreiben empfohlene Methode der klassenweisen Ausarbeitung stellt einen instruktiven Übergang von der beschriebenen zur stummen Karte her. — Die Zusendung der Kartenskizzen erfolgt flach nicht gefalzt oder gerollt, und zwar bei dutzendweiser Bestellung à 20 Rp. per Skizzenblatt und à 30 Rp. per Farbstiftsortiment (daheriger Mindestaufwand 10 Rp. per Schüler). Skizzen der zweiten Auflage zur Einsicht gratis. Die Kartenskizze wurde durch die tit. Lehrmittelkommission des Kantons Solothurn geprüft und als ein recht brauchbares und empfehlenswertes Hilfsmittel beim Unterricht in der Schweizer-Geographie befunden. 964

Zu beziehen bei

Witwe **Probst-Girard.** Lehrers, in **Grenchen.**

Institut für Zurückgebliebene

E. Hasenfratz in Weinfelden (Schweiz)

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung **körperlich** und **geistig Zurückgebliebener,** sowie **nervöser,** überhaupt **schwer erziehbarer** Knaben und Mädchen. **Individuelle, heilpädagogische** Behandlung und entsprechender Unterricht. Herzliches Familienleben; auf je sechs Kinder eine staatlich geprüfte Lehrkraft. Sehr gesunde Lage. (O F 2016) 884

Erste Referenzen.

Bericht über **15-jährige Tätigkeit** und Prospekt gratis.

Licht und Luft

müssen dem menschlichen Körper stets zugänglich sein, er bedarf dieser Naturkräfte so notwendig wie das tägliche Brot. Zur Erreichung dieses Zieles bietet die bewährteste, haltbarste und im Verhältnis billigste 151

Mahr's poröse Leibwäsche

die aussichtsvollste Möglichkeit!

Goldene Medaille. Viele Anerkennungsschreiben.

Illustr. Preisliste nebst Stoffproben über Leibwäsche, Anzugsstoffe, stangenlose Korsetts, Büstenhalter, Licht-, Luft-Bademäntel, Socken etc. etc. gratis und franko direkt von den

Fabrikanten: Otto Mahr, Pinneberg bei Hamburg.

Frankolieferung bei Aufträgen von 15 Mark an. Ausland Portovergütung bis zur deutschen Grenze.

Kleine Mitteilungen.

— Endlich hat *Eton College* eine Turnhalle und eine systematische Turnschule! Letztere ist nach der in den Naval Colleges in Osborne und Dartmouth eingeführten Turnschule verfasst. Turnlehrer oder Direktor der physischen Erziehung ist Leut. Grenfell, der in der Britischen Marine gedient hat. Merkwürdig ist es, dass die Meinungen der militärisch Gesinnten in diesem Falle nicht die Oberhand gewonnen haben. Die Turnschule der beiden Naval Colleges fusst auf einem schwedischen Modell.

— Die Schilderung der staunenerregenden Automobilwettfahrt des Fürsten *Borghese* — Peking-Paris — wird in wenigen Wochen reich illustriert im Verlag von F. Brockhaus (10 M.) erscheinen. Mitarbeiter ist der Journalist Barzini.

— Die Strassburger Rundschau veröffentlicht Beispiele bitterer Leidensgeschichten, welche die kath. Lehrer im Elsass von den Ortsgeistlichen zu erdulden haben (s. Bad. Schulztg. Nr. 34). Der Dompfarrer zu Speier hat am katechetischen Kurs in München die Fachaufsicht der Schule „verdammt".

— Der Komponist J. Steyskal in Graz veröffentlicht ein neues Weihnachtsfestspiel: Sylvestria, die Waldfee.

— *Nürnberg* hat neben protestantischen und katholischen Schulen auch Simultanklassen. In diese meldeten sich bei der letzten Einschreibung 5336 Kinder (+ 581) in die protestant. Klassen 1102 (— 2), in die katholischen 840 (+ 14).

— *Frankreich* hatte 1901 unter seiner Bevölkerung über 5 Jahren 18% Analphabeten (1872 : 42%). Zwischen 25 bis 34 Jahren waren 6,89% Männer, 9,26% Analphabeten; zwischen 34 und 54 Jahren 14,41% und 21,74%.

— Der neue preussische Kultusminister Dr. Holle veranstaltet eine Enquête über die Art der sexuellen Aufklärung in den Schulen. (Arzt, Lehrer, beim Austritt, Unterricht usw.).

— In Wien liess die Kulturpolitische Gesellschaft „*Schülerbriefe* über die Mittelschule" (herausg. von Dr. R. Scheu, Wien, Verlag Perles) veröffentlichen, in denen Gymnasiasten anonym über ihre Lehrer losziehen. Eine ganze Klasse von Abiturienten protestiert gegen dieses Vorgehen.

Zur Verwendung als Schülerspeisung empfehlen wir auf Grund vorgenommener vergleichender Proben durch Behörden, Speisehallen und Ferienkolonien unsere

entfeuchteten Produkte,

da man mit denselben ohne weitere Beigabe nährendere, schmackhaftere und billigere Suppen, als mit Rohprodukten erstellen kann, die zugleich auch so verdaulich und nährend wie Vollmilch sind. Speziell für Kinder der ersten Schulklasse empfehlen sich die Hafer- und Gerstenschleimsuppen mit Milchpulver. Nach amtlicher Probe im Prüfungslokal der hiesigen Gasanstalt bedarf es zum ansieden von 10 Liter Wasser und Fertigkochen der Suppe für nur 8 Cts. Gas. 781

Witschi A.-G. Zürich.

Neubearbeitung!

Auf Mitte Oktober a. c. erscheint in 4. verbesserter, und erweiterter Auflage:

Heft. Die Geschäftsstube. Preis 80 Rp.

Bearbeitung praktischer Geschäftsfälle, verbunden mit allgemeinen und gesetzlichen Belehrungen und Aufgabensammlung, für **Volks-, Mittel-, Fach- und Fortbildungsschulen.**

Von Fachleuten durchgesehen.

Urteil eines Schulmannes, dem das Manuskript zur Einsicht unterbreitet worden ist: **„Ein wirklich vorzügliches Lehrbuch".**

Übungsheft in Vorbereitung.

Zu beziehen beim Verfasser: 930

B. Stöcklin, Lehrer in **Grenchen.**

Die Leinen- und Baumwollwaren-Weberei

Gustav Glaser, Ober-Rochlitz, Böhmen,

empfiehlt ihre bestbekannten Erzeugnisse:

Leinendamast-Handtücher, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, besonders alle Qualitäten von **Congres, Java** usw., alle Stoffe und Materialien für **Ausnäharbeit, Läufer, Milieux, Deckchen** aller Sorten in solidester Ausführung, reichster Auswahl zu sehr mässigem Preise. Auch das kleinste Quantum wird ohne Preiserhöhung abgegeben. — Wo noch nicht vertreten, wird **Vertreter,** besonders **fachkundige Dame,** — gegen Provision akzeptiert. — Die Ware wird **franko** und **verzollt** geliefert, also vollständig **spesenfrei.** 920

***P. T.* Lehrpersonen wird besondere Preisbegünstigung gewährt.**

Probieren Sie unseren

Hygienischen Patent-Ofen

„AUTOMAT"

den besten

Dauerbrandofen

reguliert sich ganz selbsttätig.

Bedienung auf ein Minimum reduziert.

Staubfrei.

Keine Gasentweichung.

Grosse Kohlenersparnis.

Bitte Katalog zu verlangen und unsere Musterausstellungen zu besichtigen.

Affolter, Christen & Cie.,

Ofenfabrik

BASEL.

Eigene Niederlage und Musterausstellung in **Bern,** Amthausgasse 4.

Vertreter in: 911

Zürich: Anton Waltisbühl, Bahnhofstrasse 46.
St. Gallen: B. Wilds Sohn.
Luzern: J. R. Güdels Witwe.
Solothurn: J. Borel, Spenglermeister.
Olten: S. Kulli, Spenglermeister.
Aarau: Karl Richner, Röhrenfabrik.
Biel: E. Bütikofer, Betriebschef.

OTTO HERZOG & Cie.

Möbelfabrik 544 BADEN

Billigste Bezugsquelle für gediegene Aussteuern.

Für die Tit. Lehrerschaft 5 % Extra-Rabatt.

Fr. Grub, Verlag in Stuttgart.

Nachstehende, an zahlreichen schweizerischen Anstalten eingeführte Lehrbücher bringe ich empfehlend in Erinnerung: 976

Donle, Lehrbuch der Experimentalphysik.
1907. Preis gebunden M. 3. 60.
4. Auflage soeben erschienen!

Elsässer, Leitfaden der Stereometrie.
1906. Preis gebunden M. 1. 50.

Hartmann, Astronomische Erdkunde.
1907. 2. Auflage. Preis gebunden M. 1. 20.

Henniger, Vorbereitender Lehrgang der Chemie und Mineralogie.
1906. Preis gebunden M. 1. 60.

Henniger, Lehrbuch der Chemie und Mineralogie.
1907. Preis gebunden M. 4. 20.
3. Auflage soeben erschienen!

Lipp, Lehrbuch der Chemie und Mineralogie.
3. Auflage. Preis gebunden M. 3. 80.

Schumann, Lehrbuch der ebenen Geometrie.
Preis gebunden M. 2. 20.

Ansichtsexemplare sind durch jede Buchhandlung erhältlich. Bei Einführung gewähre ich Freiexemplare.

Wirksam bei andauernder Leibesverstopfung! 263

Ich habe mit Ihren **Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen** besonders bei hartnäckiger länger andauernder Leibesverstopfung in jeder Hinsicht und besonders auch bei schwächeren Frauen einen guten und deshalb empfehlenswerten Erfolg beobachtet; die Pillen bewirken leichten und fast ganz schmerzlosen Durchgang, was natürlich individuell ist. Auch befördern sie wirklich den Appetit.

Dr. **C. Weth,** Stadt- u. Spitalarzt i. **Klausen** (Tirol).

Alleiniger Darsteller: Apotheker Rich. Brandts Nachf., Schaffhausen. Erhältl. in d. Apotheken à Fr. 1.25 d. Schachtel.

Okic's Wörishofener Tormentill-Seife

Beste und **mildeste Toilette-** und **Heilseife;** für Kinder unentbehrlich. Preis 65 Cts. 131

Okic's Wörishofener Tormentill-Creme

Rasch wirkend bei **Schrunden, Wunden, Wundsein d. Kinder, Wolf, Fussbrennen, Fussschweiss, „offenen Füssen", Durchliegen, Ausschlägen** etc. Tube 60 Cts. Dose Fr. 1. 20

Überall erhältlich. **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Kleine Mitteilungen.

— *Vergabungen.* Frau v. Zedwitz, Schloss Chartreuse bei Thun, 85,000 Fr. für Gründung eines Ferien- u. Kinder-Erholungsheims der Stadt Thun und jährlichen Beitrag von 3000 Fr. an den Betrieb.

— Hr. *Emil Hegar*, der seit 1876 als Gesanglehrer an der Musikschule Basel gewirkt hat, tritt auf 1. Nov. von seiner Stelle zurück. Er wird ersetzt durch Hrn. *Heinrich Nahm*, Gesanglehrer in Freiburg i. B., einen hervorragenden Schüler Stockhausens.

— *Le Manuel Général*, eine der bestverbreiteten pädagogischen Zeitschriften Frankreichs, begeht im November die Feier seines 75jährigen Bestandes. Die Leitung lag während dieser Zeit in den Händen von M. Matter, Lorrain, Barrau (1845—1865), Defodon (1865—1895) und Buisson.

— In Anwesenheit des Unterrichtsministers Dr. Holle hat der *Berliner* Lehrerverein am 29. Sept. den Grundstein seines Vereinshauses gelegt.

— Das sächsische Unterrichtsministerium dringt auf Beseitigung des Korsettragens der Schülerinnen und Beschaffung einer *Turnkleidung* für Mädchen (dunkelfarbige Hose mit Leibchen, Jackchen und Röckchen). Schnittmuster bei A. Polich, D. Modenzeitg., Schlossg. Leipzig.

— Der Deutsche Lehrerverein behandelt an seiner nächsten Versammlung die zwei Fragen: Der Lehrermangel und seine Ursachen und Wirkungen und die Einrichtung einer Reichsbehörde für Volksbildung und Volksschulwesen.

— A. Rebhuhn, der Vorsteher des deutschen Schulmuseums zu Berlin, veröffentlicht *Briefe Diesterwegs.* (Leipzig, Quelle & Meyer).

— Als das Komitee für das Denkmal das dem Vater der mexikanischen Volksschule" *Heinrich Rebsamen* in Jalapa errichtet werden soll, dem Präsidenten der Republik Mitteilung machte, dass der Grundstein des Denkmals gesetzt sei und ein Staatsbeitrag nicht begehrt werde, gab Präsident Dietz, als Privatmann und Freund des Verstorbenen 1000 Fr.

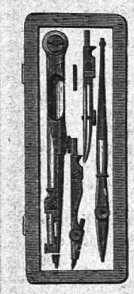
— Nürnberg und München führen die volle achtjährige Schulzeit ein.

Grand Prix Paris 1889 — Grand Prix Mailand 1906

Grösste und älteste Reisszeugfabrik der Schweiz

Kern & Co., Aarau.

Lieferanten der grössten schweizerischen und ausländischen Schulanstalten. 161



Schulreisszeuge
in Argentan und Messing.
Bewährte Neuerungen.
Springfeder weit öffnend, bequem zu reinigen, ohne Preiszuschlag.
Zirkel mit Kopfgriffen.
Garantie für sorgfältigste Ausführung
Illustrierte Preislisten gratis und franko.
Vorzugspreise für Schulen.

Alle Instrumente tragen unsere Schutzmarke.

Blutarme Mädchen

und Rekonvaleszenten verlieren nach einem Berichte der 1. mediz. Abt. der Wiener allgemeinen Poliklinik nach Gebrauch von

Dr. Fehrlin's Histosan

bald die Zeichen von Blutarmut, Herzklopfen, Ohnmachtsanfälle usw. und werden rasch wiederhergestellt. Histosan ist den Eisen- u. Kraftnährmitteln weit vorzuziehen, da es die Heilung auf ganz natürlichem Wege herbeiführt. 769/10

Sirupflaschen à Fr. 4.—, Tablettenschachteln à Fr. 4.—, kleine Tablettenschachteln à Fr. 2,25. In den Apotheken oder wo nicht vorrätig, direkt franko von Dr. Fehrlins **Histosan-Dépôt, Schaffhausen.**

Herbst und Winter 1907/1908.

Die Vorzüge
unserer
Confection!!

„Exacte Verarbeitung"
„Haltbare Zutaten"
„Tadelloser Sitz"
„Vorzügliche Stoffe"
„Vornehme Machart" 155
„Billigste, streng feste Preise"

haben dazu beigetragen, unsere **Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung** in allen Familien einzuführen.

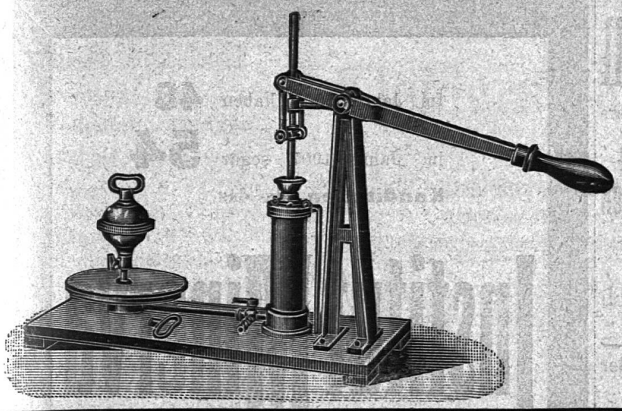
Überzieher für Herbst und Winter fertig oder nach Mass ab **Fr. 32.—**

Sacco-Anzüge für Herbst und Winter fertig oder nach Mass ab **Fr. 32.—**

Confectionshaus Globus

Löwenplatz 37, 39, 41 ZÜRICH Löwenplatz 37, 39, 41

Grösstes Spezial-Confectionshaus der Schweiz.



Physikal. und chem. Apparate
Anatomische Modelle
Wandkarten
Präzisionswagen und Gewichte

in verschiedenen Ausführungen und Preislagen.

978 **Prima Referenzen.**

Eigene Reparaturwerkstätte.

A. H. Stüssi, Zürich

vorm. Keller & Co. Brandschenkestr. 49

Rheinisches Apfelkraut

in vorzüglicher Qualität, garantiert rein, versendet 5 kg Postkolli **M. 4.50.** **Obstgelee** und **Marmeladen M. 3.—** und **3.50.** Feinste **Preiselbeeren** mit Zucker eingekocht **M. 4.50.** Muster und Preisliste gratis. 957

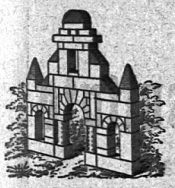
Fritz Brandt jr., Jüchen 195.

NATUR-WEIN

Neuer Tessiner . . . . Fr. 22.—
Piemonteser, mild . . „ 30.—
per 100 Liter unfrankiert
Barbera, fein . . . . Fr. 40.—
904 gegen Nachnahme
Chianti, extra . . . . Fr. 50.—
Muster gratis.

Gebr. STAUFFER, Lugano.

An die Herren Lehrer, Schulinspektoren, Geistliche, an alle Kinderfreunde!



Es gibt nicht leicht ein Geschenk, das in solchem Masse die Arbeitsfreudigkeit des Knaben erregt, mit dem Spiele die geistige Tätigkeit anregt, auch keinen Gegenstand, der sozusagen — für immer — seinen Wert behält, während alle andern sich abnützen, oder zerbrechen, als der

Echte Richters Anker-Steinbaukasten und Brückenkasten.

Nicht nur die Jungen, auch die Alten bauen gerne damit! Verlangen Sie mit Postkarte unseren 1908 Anker-Kalender, der alles Nötige angibt, zudem eine Reisebeschreibung Genua, Nizza, Korsika, Neapel, Palermo, Korfu, Dalmatien, Venedig usw. enthält. Gratiszustellung franko.

Für Schulzwecke besondere Einräumungen. 951

F. Ad. Richter & Co., Olten.

Der Fortbildungsschüler

beginnt mit kommendem 28. Jahrgang seine **X. Folge,** welche sich gemäss dem Programm von alt-Bundesrat Frey besonders „die Erziehung der schweizerischen Jungmannschaft zur Erfüllung ihrer Bürgerpflichten" wird angelegen sein lassen, ohne indessen die Bedürfnisse der beruflichen Fortbildungsschulen je aus dem Auge zu verlieren.

Die laufenden Doppelhefte vom **28. Jahrgang** erscheinen den 2. und 23. November, 14. Dezember, 11. Januar und 1. Februar. Als **Beilage** erscheint die Bundesverfassung mit allen Änderungen und Zusätzen bis 1907, versehen mit Erläuterungen von Bundesrichter Dr. Affolter. Dieselbe ist auf 2½ Bogen erweitert und kann gesondert schon jetzt bezogen werden und zwar zu 30 Rp. Der Preis des Jahrgangs, die Beilage inbegriffen, beträgt einen Franken. Bisherige Abonnenten erhalten das 1. Heft in je 1 Exemplar ohne Neubestellung zugesandt. Bei Nachbestellung des weitern Bedarfs muss aber gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige Adresse (unter Angabe der Postkontrollnummer) wünsche. Bei Adressänderungen wolle man ja nicht vergessen, die frühere Adresse und namentlich die Postkontrollnummer anzugeben, die der Adresse aufgedruckt ist und die sich jeder Abonnent gütigst merken soll. Im Interesse der schützenden Verpackung und der raschen Spedition, sowie der Verminderung der Nachnahmegebühr wird **dringend** ersucht, gesamthaft für die **Schulen,** nicht vereinzelt durch die Schüler zu bestellen.

Die bisherigen **Beilagen für Fortbildungsschulen** können bei Unterzeichneter zu den Originalpreisen nachbezogen werden, ebenso die Sammelbändchen: **Der Schweizerbürger** (zu 1 Fr.); **Der Landwirt** (zu 75 Rp.); **Der Wirtschafter** (zu 1 Fr.); letzterer enthält auch die Volkswirtschaftslehre von Bundesrichter Dr. Affolter. 983

Verlagsdruckerei C. GASSMANN in Solothurn.

Schweiz. Costume und Fahnenfabrik.
Kunstgewerbliche Anstalt. — Verleih-Institut.

J. Louis Kaiser

Basel (Schweiz). **Leopoldshöhe** (Baden).

Telegramm-Adresse: **Costumkaiser, Basel.**

Empfehlen ihre reichhaltigen, über 40,000 komplette Costume umfassenden Lager an Damen-, Herren- und Kindercostumen zu gef. leihweiser Benützung aufs angelegentlichste.

Stets stückgemässe, reinliche prompte Bedienung zu günstigsten Bedingungen sind anerkannte Vorzüge unseres Unternehmens.

Verlangen Sie gef. gratis und franko unsere Kataloge und Prospekte.

a) Hauptkatalog mit über 200 kolorierten Figurinen.
b) Spezialkatalog über Vereinsfahnen, Festabzeichen und Vereinsrequisiten.
c) Spezialpreisliste über schweizer. u. deutsche Fahnen, sowie Flaggen aller Nationen.
d) Katalog der Theater-Leihbibliothek mit über 1500 Nummern.
e) Prospekt über Cotillons und Polonaisen. 941
f) Anleitung zu turnerischen Aufführungen.

Abteilungen unseres Unternehmens:

Abteilung 1. Verleihinstitut aller Costume und Requisiten.
„ 2. Fabrikation jeden Fachartikels.
„ 3. Vereinsfahnen in künstlerischer Ausführung.
„ 4. Bühnenbau und Maschinerien.
„ 5. Versand aller Cotillons und Ballartikel.
„ 6. Leihbibliothek u. Vertrieb von Bühnenwerken.

Prima Referenzen. — Grösste Leistungsfähigkeit.

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserirenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizerische Lehrerzeitung" zu beziehen.

Für Fortbildungsschulen!

Geschäftsbriefe
Geschäftsaufsätze
Postformularlehre
von **Carl Führer.**

6. Auflage. Preis 80 Cts.
Von 12 Exemplaren an 60 Cts.

Kopf- und Zifferrechnungsaufgaben aus dem Geschäfts- und Berufsleben von Carl Führer.

I. Heft. Für Unterabteilungen. 60 Cts.
II. Heft. Für Oberabteilungen. Prozentrechnungen. Teilungs- und Gesellschaftsrechnungen. **Gewerbliche Kalkulation.** 3. Auflage. Preis 80 Cts. Von 12 Exemplaren an 60 Cts. 964

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag der Fehrschen Buchhandlung St. Gallen.

Theaterstücke, Couplets

in grösster Auswahl. — Kataloge gratis. Auswahlsendungen bereitwilligst. 883

Künzi-Locher, Buchhandlung, Bern.

Die HH. Lehrer

bitten wir, sich bei Anschaffung eines 142

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts,** prompt aus

Hug & Co., Zürich und Filialen.

REFLECTUS

Zeichen-Vergrösserungs- und Projektions-Apparat neuester Konstruktion.

Man verlange **Prospekt 6** durch d. Alleinvertr.:

A. Meyer & Co., Kappelerg. 13/18 **Zürich.**

P. S. Unsere Kataloge pro 1907 über **Feldstecher, photographische Apparate, Aneroid-Barometer, Reisszeuge** etc. stehen Interessenten ebenfalls gratis zur Verfügung.

Auf Wunsch Teilzahlungen. (O F 1599) 702

Offene Lehrstelle

an der Dorfschule ev. Hemberg (Toggenburg).

Besoldung 1600 Fr., freie Wohnung, voller Pensionsbeitrag. 90 Fr. Entschädigung für Heizen und Reinigungsarbeit, nebst Holz, event. 200 Fr. als Organist. Anmeldungstermin: 31. Oktober. 982

Hemberg (Kant. St. Gallen), 16. Oktober 1907.

Der ev. Schulrat.

Singer's
Hygien. Zwieback
Erste Handelsmarke von unerreichter Güte
Ärztlich vielfach empfohlen

Singer's
Aleuronat-Biscuits
(Kraft Eiweiss-Biscuits)
Viermal nahrhafter wie gewöhnliche Biscuits, nahrhafter wie Fleisch

Singer's
Kleine Salzbretzeli
Kleine Salzstengeli
Feinste Beigabe zum Bier und zum Tee

Singer's
Roulettes à la vanille
(Feinste Hohlhüppen)
Bricelets au citron
(Waadtländ. Familienrezept)

Wo kein Depot: **direkter Bezug durch die** 193
Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik Chr. SINGER, Basel

Stadtschule Zürich.

Ausschreibung von Primar- und Sekundarlehrstellen.

Von den zurzeit bestehenden Verwesereien werden zu definitiver Besetzung **auf den Beginn des Schuljahres 1908/1909** ausgeschrieben:

A. Primarschule:
Kreis I: 1, II: 2, III: 12, IV: 1, V: 5.

B. Sekundarschule:
Kreis I: 3, III: 8, IV: 1, V: 1.

Die Anmeldungen sind bis zum 31. Oktober 1907 den Präsidenten der Kreisschulpflegen einzureichen, nämlich:

Kreis I. Hrn. Dr. phil. Jakob Escher-Bürkli, Löwenstrasse 21,
„ II. „ Redaktor Jakob Börlin, Etzelstrasse 30,
„ III. „ F. Werder-Amsler, Seebahnstrasse 149,
„ IV. „ Dr. med. K. Moosberger, Nordstrasse 127,
„ V. „ Prof. Dr. Th. Vetter, Plattenstrasse 42.

Den Anmeldungen sind beizufügen:

1. Das Abgangszeugnis aus dem Lehrerseminar;
2. das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis mit den Ergebnissen der Fähigkeitsprüfung;
3. eine Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit;
4. Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit;
5. Der Stundenplan des Winterhalbjahres.

Die Anmeldung hat unter Benützung eines Anmeldeformulares zu geschehen, welches auf der Kanzlei des Schulwesens (Stadthaus) bezogen werden kann. (O F 2445) 950

Zürich, den 5. Oktober 1907.

Die Zentralschulpflege.

Sekundarschule Sernftal.

Infolge Wegzuges ist die Stelle eines Sekundarlehrers neu zu besetzen. Gehalt 2800 Fr. Bewerber kann sich nebstdem an den Kursen der gewerblichen Fortbildungsschule betätigen. Anmeldungen sind an Herrn Pfarrer H. Mooser in Matt (Glarus) zu richten. 944

Der Schulrat.

Tagebuch des Lehrers

herausgegeben von **E. KASSER, Insp., Schüpfen.**

Neue Auflage. Von der Direktion des Unterrichtswesens und hervorragenden Schulmännern empfohlen. Zu beziehen beim staatl. Lehrmittelverlag Bern und beim Herausgeber.
(O H 8449) 980

Reparaturen

von 979
physikalischen
Apparaten u. Instrumenten
besorgt
prompt und sorgfältigst
A. H. Stüssi, Zürich
Brandschenkestr. 49.

Zum 9. mal wurde soeben der schönste aller Kalender

Der Wanderer

ausgegeben.
Preis 1 Fr.

Ragte der Wanderer von jeher durch seinen gediegenen und interessanten Inhalt weit über alle anderen Kalender empor, so ist das beim neuen Jahrgang noch ganz besonders der Fall.

Der Wanderer ist kein gewöhnlicher Kalender, sondern ein Buch, das nie veraltet.

Vorrätig in den meisten Buch- und Papierhandlungen, sowie im Verlag (O F 2324) 917
Faesi & Beer,
Peterhofstatt, **Zürich I.**

Nivellierinstrument 942
mit Winkelmesser ist billig zu verkaufen. Offerten sub **O F 2409** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Blätter-Verlag Zürich
von **E. Egli**, Asylstrasse 68, Zürich V

Herstellung und Vertrieb von **„Hülfsblättern für den Unterricht“**, die des **Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen.** 983

Variierte Aufgabenblätter
(zur Verhinderung des „Abguckens“)
a) fürs Kopfrechnen pro Blatt ½ Rp
b) fürs schriftl. Rechnen per Blatt 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter
(Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1½ Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.

Prospekte gratis und franko

Hr. Dr. med. Cathomas, St. Gallen schreibt in „Die Hygiene des Magens“:

„Als billigen und guten Ersatz der Kuhbutter z. **kochen, braten** und **backen** ist

Wizemanns
PALMBUTTER

ein reines Pflanzenfett, zu empfehlen.“

50 Prozent Ersparnis!
Büchsen zu br. 2½ Kilo Fr. 4.60, zu ca. 5 Kilo Fr. 8.50, frei gegen Nachnahme. Grössere Mengen billiger, liefert 836
R. Mulisch, St. Gallen 25.
Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Im Jahre 1906 haben **48**
im Jahre 1907 sogar **54**
Kandidaten, die das

Institut Minerva

besuchten, ihre Examen erfolgreich bestanden.

Diese Examenresultate
stehen unerreicht da!

NB. Die neuen Vorbereitungskurse für Polytechnikum und Universität beginnen am 24. Oktober.

Vorbereitungsdauer
bei ca. 8 Jahren Elementarschulbildung
1–2 Jahre
18 Universitätsstrasse 18
ZÜRICH 981

Offene Lehrstelle.

Auf Mitte November 1907 ist die Lehrstelle an der obern Abteilung der Primarschule zu **Basel-Augst** neu zu besetzen.

Die Jahresbesoldung beträgt 1800 Fr.

Lehrpatente und Zeugnisse über Leumund, Vorbildung und bisherige Tätigkeit samt kurzem Lebenslauf, sowie Arztzeugnis, sind mit der Anmeldung bis **spätestens den 9. November 1907** der Unterzeichneten zuhanden der Wahlbehörde einzusenden. 984

Liestal, den 16. Oktober 1907.

Erziehungsdirektion des Kantons Basel-Landschaft.

Gesucht

an eine ostschweizerische Sekundarschule ein Stellvertreter vom 1. November bis 31. Dezember gegen gute Entschädigung. — Offerten unter Chiffre O L 986 an die Exped. ds. Bl. 986

Schuster & Co.

Markneukirchen 366
Bau u. dir. Versand der erstkl. Kronen-Instrum. Saiten, alle Bestandteile. 987
Rabattschein mit Katalog franko.

Schwizer Dütsch

Verlag
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

52 Bändchen, à 50 Cts., enthaltend
Poesie und Prosa
in den verschiedenen
Kantonsdialekten.

Kleine Mitteilungen.

Rekrutenprüfungen.

21. bis 26. Oktober.

I. Genf 21. u. 22. Morges 23. Yverdon 24. Vevey 25. III. Pruntrut 21.—24. Tramelan 25. Saignelégier 26. V. Liestal 21.—24. Olten 25. VIII. Chur 21. Okt.

— *Besoldungserhöhungen:* Der Grosse Rat des Kantons Luzern hat (10. Okt.) für die zwei Schuljahre 1906/07 und 1907/08 allen Lehrern der Primar-, Sekundar- u. Mittelschule eine Zulage von 200 Fr. zuerkannt. Liestal (6. Okt.), Besoldungsordnung: Lehrer: Grundgehalt (inkl. Wohnung und Land) 2300 Fr., vier Alterszulagen von 100 Fr. nach je fünf Dienstjahren; Lehrerinnen: 1600 Fr. und viermal 100 Fr. Alterszulage; Arbeitslehrerinnen 260 Fr. u. zwei Alterszulagen von je 60 Fr. nach je 10 (!) Dienstjahren; Übernahme der Kinderschule durch die Gemeinde (Kredit 1400 Fr.). Ruhegehalt an Frl. M. Tanner (20 Dienstjahre) 400 Fr. Brugg, Hrn. Bezirksl. J. Hunziker Ruhegehalt von 1000 Fr. Klingnau, Oberlehrer, Besoldung auf 1700 Fr. Schoren (Aarg.), Erhöhung um 200 Fr. Meienberg, für die Schulen zu Sins, Alikon u. Ättenswil, je 100 Fr. Oberhofen (Bez. Kreuzlingen) von 1500 auf 1700 Fr. und von 1400 auf 1600 Fr. Engishofen von 1340 auf 1500 Fr. Istighofen von 1500 auf 1700 Fr. Niederneunforn setzt die Besoldung eines Verwesers auf 1400 Fr. fest (vorher 1200 Fr.; beide mit dieser Minimalbesoldung ausgeschriebene Stellen sind bis heute, Mitte Okt. noch unbesetzt.) Braunau von 1600 auf 1800 Fr. Hagenwil bei Amriswil von 1300 auf 1600 Fr.

— Mit dieser Woche beginnt die „**Academia**", Allg. Organ der schweiz. Studentenschaft ihren vierten Jahrgang (4 Fr.). Da sie über alles, was Hochschule und Studierende betrifft, orientiert, machen wir jetzige und kommende Studierende auf die Zeitschrift aufmerksam.

— In *Zürich* gehen heute die beiden Lehrerkurse für Mädchenturnen (rund 100 Teilnehmer) zu Ende. Leider fand der gemeinsame Abend mit den Lehrern Zürichs ohne diese statt. Zwei Worte hätten genügt, um diesen Fehler zu verhüten.

Ich beehre mich, den **Eingang aller Neuheiten** in

Kleiderstoffen, Blousen und Damen-Confection

20 (Zà 1025 g) anzuzeigen.

Filiale: **Badenerstrasse 48** **Zürich III.** — **Joh. Gugolz** — Hauptgeschäft: **Wühre 9** **Zürich I.**

Pianos.

Die HH. Lehrer belieben Offerten wie bisanhin

direkt ab Fabrik

759 zu verlangen. (O F 1635)

Hüni Bederstr. 4 Zürich II

Piano-Fabrik

Saiten spott-

billig, Ia. konkurrenzlos. Preisliste gratis. (O F 2287) 902

Hs. Dümlein, Basel.

Wohnhäuser

an der Brauerstrasse und Sihlfeldstrasse in Zürich nächst den Schulhäusern, mit drei- und vierzimmrigen Wohnungen, sehr gut rentierend, sind infolge Liquidation billig zu verkaufen Flotte Kapitalanlage. — Gef. Offerten unter Chiffre **O F 2483** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 965

Gegen **1000 Sänger** haben sich schon erfreut an dem heitern

„Trutzliedchen"

von **R. Zahler, Biel** (Bienne). Selbstverlag, das Ex. 10 Rp. Man verlange Einsichtssendung. (O F 2506) 975

Theatermalerei

kompl. Vereinsbühnen, Transparente und Vereinsfahnen 887

Rob. Bachmann,

Oberer Mühlesteg 10, **Zürich.**

Kinderschutz!

Fr. 7.— 968

zollfrei, franko!

Ein **Kinderstuhl**, fahrbar, zum Hoch- und niederstellen. Preisliste gratis.

Gust. Schaller & Co.,

Emmishofen 229 (Thurgau).

Gegründet 1837.

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg.

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.50
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel „ 1.50
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems „ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ 1.50
Mit Lebertran und Eigelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion „ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen „ 1.70
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung „ 1.75

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 956

Zeichenwaren

für Schulen.

Tübenfarben
Pinsel
Tusche
Masstäbe
Reisszeuge
Reissbretter

empfiehlt 122

Ad. Storrer, P. Vorbrodts Nachfolger,

Obere Kirchgasse 21, **Zürich I.**

Autographische Vervielfältigung von Liedern und Musikstücken

sowie Ausführung ganzer **Musikwerke** besorgt die

Lithographie C. L. Wehrlin in Bern. 107

Sorgfältige, prompte Ausführung. Auf Wunsch Kostenberechnung.

Zum mindesten

25 Prozent billiger

als durch Reisende bezogen, können Sie jetzt bei dem eingeführten Rabattsystem Ihren Bedarf in Tuchwaren aller Art vom einfachen bis feinsten Genre für Herren- und Knabenkleider, Damenkleider, Jaquettes, Mäntel usw. decken durch das 927

Tuchversandhaus **Müller-Mossmann, Schaffhausen.**

Muster franko!

Man verlange in allen Apotheken und Drogerien:

Ein ideales Frühstücksgetränk f. Gesunde u. Kranke

Ovomaltine

ersetzt Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade

Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack

für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig und körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute usw. 954

Denkbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute, Reisende.

Preis per Büchse von 250 gr **Fr. 1.75**
„ „ „ „ 500 gr **Fr. 3.25**

Fabrik diätetischer Präparate **Dr. A. Wander, Bern.**

Der titl.

Schweizer. Lehrerschaft

Vorzugsbedingungen, bei allen Bezügen von Musikalien (O F 1020) 460

Pianos, Harmoniums

nur bestrenommierte Fabrikate. Garantie, Tausch, Teilzahlung. Verlangen Sie gratis Kataloge.

J. Ruckstuhl & Co.

Winterthur.

Vorhänge

sämtliche Arten.

Äusserst vorteilhaft, da **Privatgeschäft.**

Frau **Kaeser,**

23 Rennweg 23

Zürich.

(O F 2394) 937

S. Roeder's

Bremer Boersenfeder

seit länger als 30 Jahren **bekannt** und **weltberühmt** als **beste Schreibfeder**

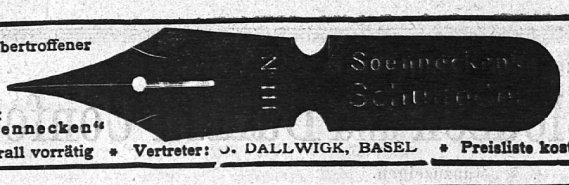
Überall zu hab. Man verlange ausdrücklich **S. Roeder's Bremer Börsenfeder,** weil viele minderwertige Nachahmungen unter demselben Namen und in derselben Form im Verkehr sind. 483

Wandtafeln

in Schiefer und Holz

stets am Lager. 87

Von unübertroffener Güte



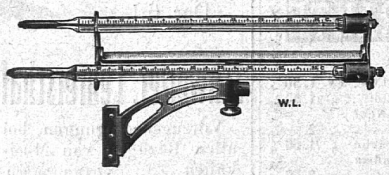
Nr 111
1 Gros
Fr 1.35

Nur echt mit „Soennecken"

Ueberall vorrätig * Vertreter: J. DALLWIGK, BASEL * Preisliste kostenfrei. 916

Original Lambrecht's **Thermometrograph**

mit getrennten Thermometern in 1/5 und 1/10 C geteilt, auf gemeinsamem verstellbarem Halter.



Auf den meteorologischen Stationen des In- und Auslandes eingeführt — auf ein Zehntel-Grad amtlich geprüft — ist es das einzig zuverlässige System, für dessen wissenschaftliche Genauigkeit und gute Überkunft garantiert wird.

Lambrecht's Instrumente sind in den Kulturstaaten gesetzlich geschützt. 809

Man verlange Gratis-Drucksache.

C. A. Ulbrich & Co., Instrumente zur Wettervoraussage, für Hygiene und Industrie **Zürich II/7.**

Institut Minerva

(H 5249 Z) 901

ZÜRICH — Universitätsstrasse 18

Spezial-Vorbereitungsschule für Polytechnikum und Universität.

(Maturität). Vorbereitungs-Dauer: bei Sekundar-Schulbildung 1—2 Jahre.

Herren u. Damen jed. Alters, nicht unter 16 J. Unübertroffene Erfolge.

Dr. J. Keller, Doz. am Polytechnikum, Aug. Merk, Dr. F. Laager.

Theaterdekorationen

liefert in bester und preiswertester Ausführung

Albert Isler, Theatermaler

am Stadttheater, Zürich.

Für Bühnendekorationen einziges Spezialatelier der Schweiz.

Ausgezeichnete Referenzen.

Adresse: **Seehofstrasse, Zürich V.**

Telephon 5515. (O F 2013) 848

L. & C. HARDTMUTH'S

Blei- Farb- & Kopierstifte.

KOH-I-NOOR

anerkannt das BESTE aller Fabrikate. 893

Das vom

Schweizerischen Gewerbeverein herausgegebene Lehrmittel für

Gewerbliche Buchhaltung und Preisberechnung

liegt nunmehr vollständig vor.

Es umfasst:

Das Lehrbuch in 2 Bänden oder 5 einzeln käuflichen Teilen.

Sonderausgaben der Aufgaben (Geschäftsvorfälle).

Mappen mit Übungsheften (Kassa-Journal, Konto-Korrent-Buch, Inventarbuch) zum Ausarbeiten der Aufgaben.

Schlüssel zu den Aufgaben zuhanden des Lehrers.

So ist nun ein **aus der Praxis heraus** entstandenes Lehrmittel erschienen, welches nicht nur die **Buchhaltung,** sondern auch Anleitung in einer **rationellen gewerblichen Kalkulation** enthält. Die in den in Aarau und Bern abgehaltenen Instruktionskursen von Seite der Herren Lehrer aus allen Teilen der Schweiz geltend gemachten Wünsche sind sorgfältig geprüft und berücksichtigt worden, wodurch das Lehrmittel den Bedürfnissen nicht nur der **Fachkurse** sondern besonders auch der **Handwerker- und Gewerbeschulen** in umso höherem Masse entspricht.

Die Besucher der bisher abgehaltenen Instruktionskurse waren mit wenig Ausnahmen Männer, die schon seit vielen Jahren im Buchhaltungsfach in unsern Gewerbeschulen Unterricht erteilen. **Sie haben übereinstimmend erkannt, dass die Ausdehnung dieses Unterrichtes auf die gewerbliche Preisberechnung ein schon längst empfundenes, dringendes Bedürfnis sei und dass die Herren Lehrer diesen erweiterten Unterricht übernehmen können, sofern sie einen der Instruktionskurse durchgemacht haben.** Über 100 Lehrer haben bereits solche Kurse besucht und weitere Kurse werden organisiert.

Daraus ergibt sich die Bedeutung des neuen Lehrmittels und die Dringlichkeit seiner Verwendung in den Handwerker- und Gewerbeschulen.

Die unterzeichnete Verlagshandlung stellt den Herren Lehrern ein Preisverzeichnis aller Bestandteile des Lehrmittels sowie eine Übersicht der Berufsarten, welchen die verschiedenen Stufen dieser Buchhaltung dienen, auf bezügliches Verlangen kostenlos zur Verfügung und sendet die beiden Bände des Lehrmittels auch bereitwillig zur Einsicht.

Hochachtungsvoll 985

Huber & Co.,

Verlagshandlung in Frauenfeld.

So lange Vorrat

liefern wir

H. Bendel „Der Handfertigkeits-Unterricht in englischen Volksschulen".

Eine Studie mit 9 illustr. Tafeln.

Anstatt zu Fr. 4.50 für **nur 2 Fr.**

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, Verlag, ZÜRICH.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 42 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1907. Oktober. **№ 10.**

Aus der Praxis des Aufsatzunterrichtes.

G. Kugler, Mädchenrealschule, Schaffhausen.

II.

Morgendliche Flusslandschaft

nach einem Bilde von *Cuyp*.

Die Sonne steigt am dämmernden Himmel empor und wirft ihre ersten Strahlen auf das nebelumflorte Gebirge in der Ferne. Nur ein hoher, finsterer Felsen, der drohend in die lieblichen, blauen Fluten des Rheines schaut, liegt noch im tiefen Schatten. Der obere Teil des Berges ist zwischen den Klippen mit dunkeln Tannenwäldern besetzt, während unten saftige Rasenplätze grünen. Fröhliche Hirten treiben schon in früher Morgenstunde die Herden auf den Weideplatz, wo sich das Vieh gütlich tut. Auch auf dem Wasser ist es schon lebendig. Ein Segelschiffchen wird von dem frischen Morgenwinde rheinabwärts getrieben, während fast alle übrigen Gondeln noch müssig am Ufer liegen und sich von den Wellen gaukeln lassen. Doch weiter unten am Strome hat ein reich beladenes Lastschiff seine Tätigkeit begonnen und eilt an den sanften Anhöhen vorüber, die sich am jenseitigen Ufer des Rheines erheben.

* * *

Morgendliche Flussstimmung.

Nach einem Bilde von *Cuyp*.

Purpurgolden wirft die Sonne ihre ersten Strahlen neben einem mit Gesträuch umwucherten Felsen hervor, dessen jähe und schroffe Vorsprünge drohend in den Rhein hinaus ragen. Je weiter die Berge zurücktreten, um so mehr scheinen ihre Spitzen in den blauen Äther eingetaucht. Der zarte Duft, welcher sich ihnen wie ein Schleier um Haupt und Schultern legt, wird mit der Entfernung allmählich dichter, und die Umrisse, in denen sie sich vom Horizont abzeichnen, werden immer schwächer, bis sie endlich ganz verschwinden, so dass Himmel und Erde gleichsam ineinanderfliessen. Die dichte Nebelhülle breitet sich über den klaren Rhein aus, dessen glänzende Wellen zwischen malerischen Ufern sanft dahingleiten. Dort rauscht ein leichtgebautes Segel, das vom taufrischen Morgenwind gebläht wird, durch die silbernen Fluten dahin, während ein schwerbeladenes Boot durch mühsame Ruderschläge vorwärtsbewegt wird. Am Ufer weiden schon Kühe, welche sich behaglich das perlenschwere Gras schmecken lassen, während andere sich an dem frischen Wasser erlaben, und der Hirte auf der Erde ausgestreckt fröhlich seinen ersten Frühgesang erschallen lässt.

* * *

Der Vergleich beider Arbeiten ergibt neuerdings, wie die Vorarbeit nur auf das Ordnen der Gedanken sich beschränkte, um die Komposition einigermassen zu formen. Die sprachliche Ausführung blieb dem Einzelnen ganz überlassen, nachdem wieder mehrere geeignete Vorbilder (über andere Gegenstände) vorgelesen und besprochen worden waren.

Von den Schilderungen, die mit Anlehnung an Vorbilder der Natur oder mit Hülfe von Gemälden entstanden sind, führt ein kleiner Schritt zu Situationsschilderungen, die nur sprachlich vorbereitet wurden. Der Schritt ist wichtig. Die Anforderungen an die Vorstellungskraft sind weit bedeutendere, dafür ist eine Stütze gegeben durch die künstlerische Sprache des Originals. Blosse Umarbeitung ist selten von grossem Nutzen, stiftet vielleicht eher Schaden. Fein geartete Naturen machen es auch nur widerwillig. Dagegen sind Veränderungen, die eine Verdeutlichung der Situation fordern, nicht ohne Reiz. Die Wahl ist freilich nicht leicht.

Im Gedicht „Der Räuber“ von Prutz, fand sich eine Gelegenheit zu solcher Erweiterung, die für Mädchen von Interesse sein kann. Meine Forderung, mir genau zu erzählen, wie sie sich die beiden kleinen Kinder denken, die den Vater abholen und mir dabei gleichzeitig auch die Landschaft auszumalen, hat folgende Arbeit ergeben:

Umkehr.

Der glühende Sonnenball ist halb hinuntergesunken hinter die fernen, blauen Berge. Ein leichter Dunst breitet sich über die Heide, und leise streicht der Wind über die Glöckchen der Erika. In der Ferne kräuselt ein leichter Rauch die Luft. Dort liegt ein kleiner Weiler; aber die braunen Dächer sind fast nicht bemerkbar, denn auch die Heide scheint braun. Noch trifft ein letzter Sonnenstrahl das hohe Kreuz mit dem Bilde des Erlösers und die verkümmerten Birken und Föhren darum herum. Vom Weiler her kommen drei Kinder in einfachen, weissen Kleidchen. Der Ältesten ist der breitrandige Strohhut vom Kopfe geglitten, und ungehindert spielen die braunen Löckchen im Abendwinde. Sie hat einen grossen Erikastrauss in den Händen. Die beiden jüngern, die Zwillingsschwestern, halten einander fest umschlungen. Beide blicken erwartungsvoll in die Ferne, denn heute kommt ja der Vater. Alle drei knieen noch vor dem Kreuz nieder und beten. Dann schauen sie scharf in die Ferne, und plötzlich springt die Älteste auf. „Er kommt! Er kommt!“ jubelt sie. Noch ganz weit entfernt wird ein Wagen sichtbar. Zeitweise verschwindet er hinter den welligen Hügeln, aber endlich ist er da. Freudig umarmt der Vater seine Kinder, hebt sie zu sich auf den Wagen, und die müden Pferde ziehen wieder an. Über den braunen Holzhütten ist der Mond aufgegangen. Wie von Silber übergossen liegt die ganze Gegend da, und nur das hohe, dunkle Kreuz wirft einen scharfen Schatten quer über den Weg. Da tritt ein Mann aus dem Gebüsch, den Hut in der Hand. Der Mond beleuchtet sein gebräuntes, wetterhartes Gesicht, und feucht schimmert es in seinen Augen. Er wirft sich vor dem Kreuze nieder und betet lange, lange, und als er endlich durch die Nacht davongeht, verschönt ein Ausdruck von Dankbarkeit seine rauhen Züge.

* * *

Die Titel wählen sich die Kinder selbst. Ich rate ihnen, denselben erst nach der Vollendung hinzusetzen, ja, wenn ein solcher nicht zu finden ist, mir den Aufsatz ohne solchen abzugeben.

In dieser Arbeit ist die Farbengebung von ausserordentlicher Übereinstimmung mit dem Inhalte des Gedichtes. Eine so eindringliche Zeichnung setzt voraus, dass die Kindesseele einen starken Eindruck durch die Vorlage erhalten hat. Daneben ist auch der klangliche Effekt nicht schwach, gegen den Schluss z. B. kommen ungesuchte Alliterationen von bemerkenswerker Kraft.

Die Situationsbilder sind als Vorstufe zur Selbstwahl der Aufsatzstoffe recht wertvoll. Für den Anfang wurde derselbe aus der täglichen Umgebung entnommen; allmählich entwickelte sich das Bedürfnis nach freier Erfindung von selber, allerdings nur bei Einzelnen. Aus der ersten Zeit stammt die nachstehende Arbeit:

Mein Heim.

Zu einem freien Aufsatz wähle ich mir mein früheres Heim. Im Hintergrunde des Hauses erhoben sich die mächtigen Gestalten der Kastanien- und Pappelbäume, in deren Ästen im Sommer die kleinen Sänger ihr freies Konzert abhielten. Auch der Fliederbusch stand nie unbewohnt. In seiner Blütezeit war er bekannt als das beste Gasthaus bei den Bienchen, beim Distelfink als der stillste Aufenthaltsort, um ein Morgenlied aus vollster Kehle erschallen zu lassen. Das Haus umkleidete sich mit Pflaumenbäumen. Im Frühherbst guckten deren gelbe Früchte lachend aus den Blättern hervor, als wollten sie rufen: „Seht nur, wie uns die Sonne mit ihrer Farbe bestrichen

hat.“ Vor den Bogenfenstern standen Pelargonienstöcke von allen Farben und liessen ihre mächtigen Blüten von den Vorübergehenden bewundern. Unter dem niedrigen Dache wohnten ein paar kleine Familien, doch immer still im Frieden: zwei Schwalbenfamilien und ein Paar Nachtwandler: Fledermäuse. Im Hofe nahmen die grossen Kübelpflanzen Platz und breiteten ihre Kronen stolz aus, denn jede wollte die Schönste sein. Das ganze Haus und seine Umgebung spiegelte sich in der klaren Fläche des Zürichsees, über dessen Spiegel die grossen und kleinen Schiffe ziehen, und von wo mancher frohe Gesang an die Ufer steigt, wo die Schwäne, Entchen und Fischlein sich lustig tummeln, die Möven in dem mächtigen Spiegel ihre Flugstrecken messen, der Fischer oft mit heissen Schweisstropfen sein täglich Brot erwirbt und im Herbst der Schwalbenzug in hoher Luft den Abschiedsgruss entbietet.

* * *

Die Anlage lässt die Häufung schon vorher verwendeter Elemente leicht erkennen. Das Herausarbeiten der idyllischen Stimmung ist jedoch deutlich zu verfolgen, und der Reichtum der Beobachtungen weist auf eine phantasievolle Kindesseele, der Mangel an Routine aber, die vielen Eindrücke wirkungsvoll zu verwenden, enthüllt in anziehender Weise das Wesen eines jungen, werdenden Menschenkindes.

Weit schärfer prägt eine andere Schülerin in einer Klausurarbeit ihre Gedanken über das Neujahr.

Neujahr.

Das alte Jahr ist zur Ruhe gegangen wie ein lebensmüder Greis. Ein Engel schwebt leise nieder und deckt ihn mit einer silbernen Schneedecke zu. Plötzlich wird es heller. Ein schöner Jüngling tritt an das Lager. Seine hohe Gestalt sticht seltsam ab gegen die gebeugte des Alten. „Du willst das Szepter und die Krone, junges Jahr,“ spricht der Alte, „Du sollst es haben.“ Er winkt, und zwei Pagen bringen die Zeichen der Würde. Nur die leuchtenden Sterne sind Zeugen vom Abschied des alten Jahres. Die Menschen vermögen es nicht zu sehen, aber sie ahnen es. Ein Glockenton klingt leise über das Schneefeld, bald fallen die andern ein, und vielstimmig ertönt der Grabgesang für das alte Jahr.

* * *

Der Erläuterungen kann ich mich da enthalten.

Vielleicht ist es für die Leser von Wert, noch zu erfahren, was die Lust am Fabulieren in diesem zarten Alter an Früchten bringen kann, wenn man mit Liebe und Sorgfalt die Gabe pflegt.

Klein Gerda.

Da, an der blühenden Wiese hinter den Zweigen der Apfelbäume blicken die Türmchen, die kleine Zinne hervor. Siehst Du es? Das Dach, glänzend in graublauem Schiefer, ganz dicht darunter der kleine Erker. Rate, wer wohnt dort hinter den hellen Scheibchen zwischen den leichten Glyzinien. Rate! Ei, so guck doch hinein! Niemand ist da? Schau, die vielen tanzenden Sönnchen, die ins Dunkle entschlüpfen. Komm mit! Sieh, ein rosig Gewändchen, und wer kniet da und lacht, den schimmernden, blauen Sommerfalter den neckischen Sonnenlichtern preisgebend. Dort liegt ein halbgeflochtener Kranz, aber kein Blümchen mehr da, ihn zu vollenden. Eben flattert das rote Gewändchen auf, und zwei Hände heben prüfend das luftige Gewinde. Was soll nur noch hinein? Weisse, blaue, lila-Blüten schmiegen sich aneinander, aber viele noch fehlen. Schon steigen die Füsschen behutsam die Treppe herunter durch den Garten, geschwind durch die Wiese, über die breite Strasse in den Wald. Verstohlen, leise! Dort klettert's ja schon hinauf am Felsen. Heckenröschen, wie zart, wie duftig! Die Händchen, schon halten sie's, aber ein rund Tröpfchen Blut zittert am Halme unter dem Strauch. Macht nichts! Dort schimmert noch ein Röschen, dort eins, und erst oben, über den Röschen bebt ein Lichtlein im weissen Spiräenstrauch. Wie fein leuchtet ein Käferchen im silbernen Windenkelch! Alles brechen die zarten Händchen, sie tun es sonst nie, warum denn heute? Hörst du das Endchen Glockenton noch? Das wird morgen ein Klingen sein! Die grossen Schwestern werden eingesegnet, und der Kranz, wie schön wird er in Ilses Haar leuchten. Ach, nur flink, so wird er noch fertig; schnell ins Turmzimmerchen. Die Spiräen und Röschen sollen gerade über Ilses Stirn liegen; das glänzende Käferchen und die zarten Blauflügelchen des Schmetterlings, wie die blinken werden! Fertig wahrhaftig, und so herrlich! Ach, alle Sönnchen kommen und nicken: „Fein, klein Gerda, fein!“ Sie werden morgen mit dabei sein und sehen, wie wundervoll er sich ausnehmen wird. Jetzt aber ins Bettchen, was flimmert dort für ein goldener Faden? Flink, klein Gerda, das ist ein Mondlicht, schliess nur die Augen, es hütet dich gut. —

Jetzt, jetzt! Ilse steht ja schon im weissen Kleid da, nur noch der Kranz fehlt. „Da, da, Ilse, dein Kranz.“ „Ei, Gerdchen, was denkst du denn, mein Kranz ist doch weiss, sieh, eben bringt ihn Mama.“ „Dein Kranz ist weiss?“ „Da, so nimm doch den Schmetterling und Goldkäferchen!“ „Aber, Gerda, in die Kirche nehme ich doch keinen Schmetterling.“ „Keinen?—“ „So hör' nur, Mama, was Gerd will!“ „Lass sie nur, sie ist noch zu klein, sie versteht es nicht besser.“ Ruhig tönen die Worte aus Mamas Munde bis in den Garten. Ja, die Sönnchen alle, die drunter tanzten, haben es auch gehört, und sie schlüpfen alle in das Turmgemach an ein weisses Bettchen. Aber niemand ist da. Und sie gehen und suchen und finden. Dort am Felsen im Walde, dort kniet klein Gerda und steckt behutsam Blümchen für Blümchen an den Ort, da es zuerst gewesen sein mag. Schmetterling gaukelt darüber und Goldkäferchen blitzt am Halme, aber klein Gerdas Augen leuchten nicht mehr.

* * *

Wolkenmärchen.

Auf der Himmelswiese spazierte einmal ein recht eigensinniges Wölkchen; das war sehr eitel und ging immer allein und getrennt von seinen Schwestern. Denn weil es gar so ein schönes, weisses Kleid anhatte, so mussten es die Menschen auf der Erde drunten doch sehen, und heiter in seinem Siegesbewusstsein stieg es die breite Himmelsstrasse hinauf. Da gesellten sich zwei andere, freundliche Schwestern zu ihm. Hei, wie wurde es da böse, sein Gesicht ward ganz finster vor Zorn. Als es gar dessen gewahr wurde, wie viele seiner Bäschen glänzend blaue Marienmäntel trugen, weinte es hässliche Tränen des Neides, und weil die Tränen gar so schlecht waren, färbten sie das lichte Gewand grau und schmutzig. Langsam sank es mit seinen Tränen zur Erde und sah von da seine Schwestern in den duftigen Gewändern rasch und anmutig dahingleiten. Da war es sehr traurig und bereute seinen Hochmut, und der liebe Gott hatte Erbarmen. Es durfte Tag für Tag eine Sprosse an der Himmelsleiter hinaufsteigen, bis es wieder zu den Schwestern kam. Alle umringten die lang Vermisste, und wie es sich bescheiden verbergen wollte, da gesellten sich die, welche es früher am meisten gemieden, zu ihm, und so geschah es, dass von den leuchtenden Marienmänteln sein feines Gewändchen sich am lieblichsten abhob. Und heut' ist unsere kleine Wolke eines der glücklichsten Kinder im Himmelsgarten.

Zum Abschluss ein Reimkunststück aus der 3. Klasse:

Sass eine Amsel oben im Baum,
Zwitscherte leis, man hört es kaum,
Ach, ich glaub', sie sing im Traum,
Träumte von rieselndem Blütenschaum;
Leise bedeckt er des Nestchens Saum,
Wonnig erfüllt er's mit weissem Flaum.
Nestchen, das wiegt sich so sacht im Baum.
Draussen erschau'n es die Leute kaum.
Spinnt sich darinnen so süss ein Traum,
Fliesst drüber goldner Sonnenschaum.
Über den kleinen Weltensaum
Schauen die Amselchen im Flaum.

Zum Rechenunterricht im ersten Schuljahr.

Die Examentage des letzten Frühjahrs führten mich in eine erste Klasse. Mit grossem Erstaunen folgte ich den Rechenkünsten der kleinen Schüler, die innerhalb des ersten Hunderters sämtliche Grundzahlen flott zu- und abzählten.

Sollte da nicht jedem Zuhörer das Herz im Leibe lachen! Ich sagte mir im Stillen: Diese Pfeife wird zu teuer bezahlt. In den neueren schweizerischen Lehrplänen wurde das Rechenziel der ersten Elementarklasse auf Zu- und Wegzählen der Grundzahlen *innerhalb der zwei ersten Zehner* beschränkt. Des sollte jeder Lehrer sich freuen, ist ihm doch dadurch Gelegenheit geboten, ohne Hasten und Drängen, auf anschauliche und gemütliche Weise und ohne Drill sein „Pensum" zu bemeistern. Nicht im Erreichen möglichst hoher Ziele liegt die Aufgabe des Unterrichtes, die erste Klasse vor allem aus hat ihr Bestes dann getan, wenn es ihr gelungen ist, den Kindern die Schule zu einem lieben Aufenthaltsort zu machen. Dazu ist gewiss gar nicht nötig, dass, wie einige übereifrige Neuerer es verlangen, einzelne Fächer, wie Schreiben und Rechnen ganz aus dem Unterrichtsprogramm dieser Schulstufe gestrichen werden. Das wäre auch nicht naturgemäss. Betrachten wir das kleine Kind beim Spiel mit Würfeln, Bauhölzchen, Bleisoldaten! Wird da nicht auch gezählt, werden nicht ein, zwei, drei Stücke hinzugefügt oder weggenommen; Zweier-, Dreier- und Vierergruppen gebildet usw. Diese Spieltätigkeit des Kindes gebührend berücksichtigend, kommen wir dazu, schon in den ersten Wochen des ersten Schuljahres mit dem Kinde auch zu rechnen. Dass dabei Herz und Gemüt der Kleinen nicht zu kurz kommen, dafür hat die unterrichtliche Behandlung durch den Lehrer zu sorgen.

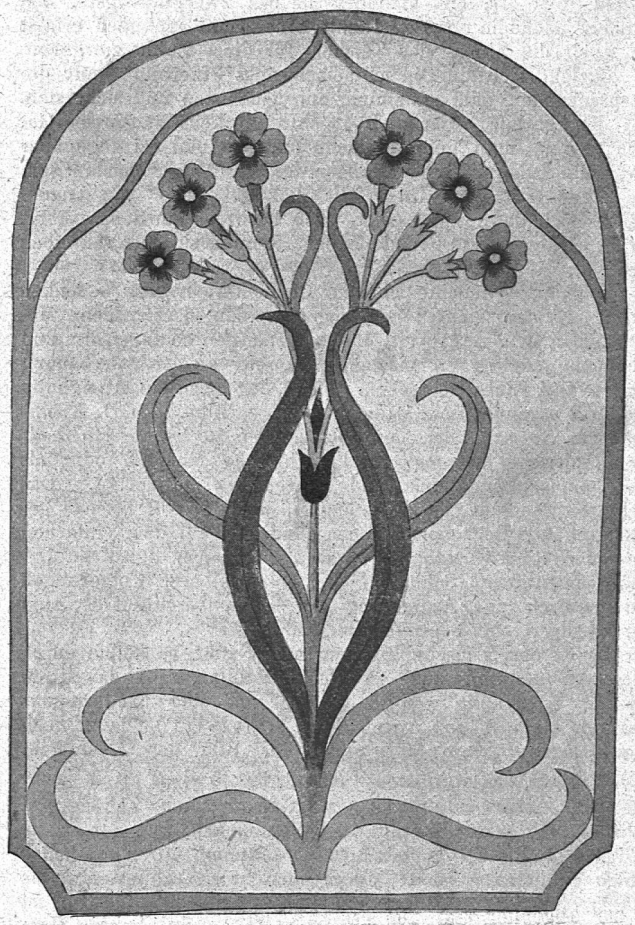
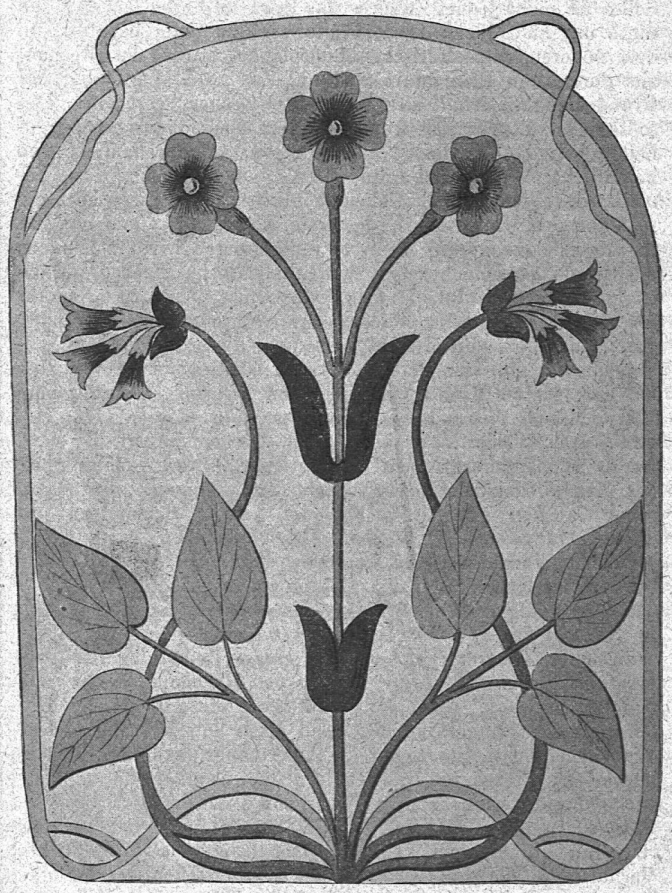
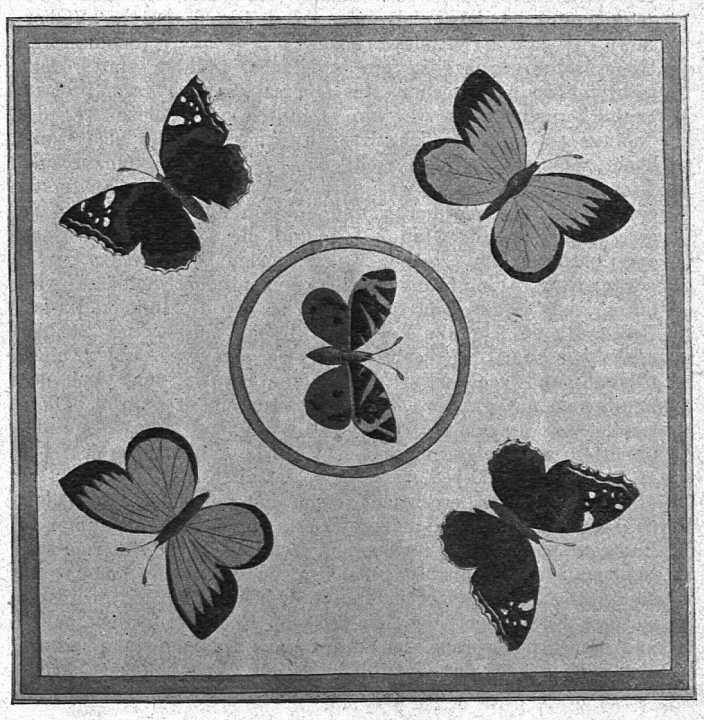
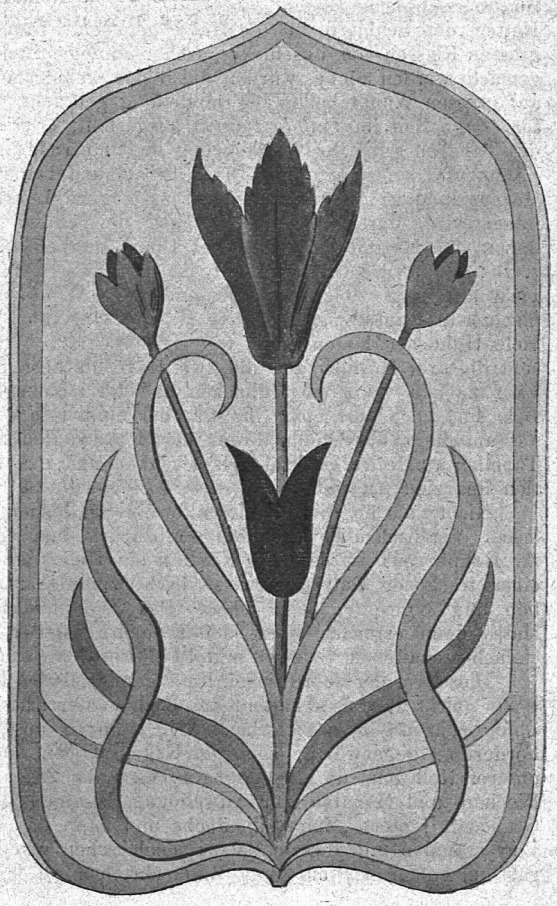
Vor einigen Wochen wies Hr. *Reutimann*, Zürich III, im Schosse der *„Pädagogischen Vereinigung"* des L. V. Z. vor zahlreicher Zuhörerschaft auf die grosse Bedeutung der *Verwendung geeigneter Bilder* im ersten Rechenunterricht hin. Jedermann weiss, welch hohes Interesse die Kleinen den Bildern entgegenbringen, zumal, wenn diese koloriert sind. Diese Wahrnehmung führte zuerst die Amerikaner dazu, die Rechenbücher zu illustrieren, an Bildern die Zahlbegriffe zu entwickeln und die Rechenoperationen zur Anschauung zu bringen. *Stöcklin* ist ihrem Beispiel gefolgt. Seine Rechenfibel ist sehr reich an Abbildungen konkreter Gegenstände und sachlicher Verhältnisse, die zum Auffassen der rechnerischen Beziehungen in hohem Grade geeignet sind. Reutimann hat als guter Zeichner ähnliche Bilder geschaffen und diese in besonderen Heften den Schülern in die Hand gegeben. Damit auch in grossen Klassen von diesem Veranschaulichungsmittel Gebrauch gemacht werden könne, wurden die Bilder wenigstens zum Teil auf grossen Wandtabellen zur Darstellung gebracht. Sie waren für einige Zeit im *Pestalozzianum* ausgestellt. Der Beschauer der Tabellen wird ihre Verwendung im Unterrichte auch ohne Kommentar sofort erraten. Die Auswahl und Darstellung der Gegenstände ist so getroffen, dass es keinem Lehrer schwer fallen wird, durch geeignete Fragen die Schüler zu veranlassen, die Mengebeziehungen der Dinge sinnlich aufzufassen; z. B.: Wie viele Hühner seht ihr auf diesem Bilde? Wie viele alte, wie viele junge H. sind es? Wie viele Hühner machen also zusammen ein altes H. und fünf junge H.? Wie viele Hühnchen laufen links, wie viele rechts? Wie viele H. sind die drei H. links und die zwei H. rechts zusammen? Der böse Habicht raubt ein Hühnchen auf der rechten Seite, wie viele sind noch dort etc.? Es war der einmütige Wunsch der Versammlung, die Schulbehörden möchten den Reutimannschen Tabellen einige Aufmerksamkeit schenken und ihre Reproduktion finanziell unterstützen.

Nicht, als ob diese Bilder alle übrigen bisher gebräuchlichen Veranschaulichungsmittel entbehrlich machen wollten, ihr Hauptzweck ist der, den Kindern ein Fach, das ihnen bei einer trockenen Unterrichtsweise leicht zum Überdruss wird, lieb und angenehm zu machen. Das wird in noch höherem Masse dann erreicht, wenn den Kleinen gestattet wird, die einfach gehaltenen Skizzen mittelst Farbstiften nachzumalen.

Diese Art der schriftlichen Betätigung soll den Elementarlehrer nicht davon abhalten, im Rechenunterrichte auch die Ziffer frühzeitig zu verwenden. Wir befinden uns mit dieser Forderung gegenwärtig noch im Gegensatz zu den meisten unserer Kollegen, die da verlangen, dass die Ziffer erst nach Wochen und Monaten zur Anwendung kommen dürfe. Ihr Grundsatz lautet: „Zuerst die Sache und dann das Zeichnen". Einverstanden mit diesem Satze; doch sehen wir darin noch gar keinen Grund, mit dem Zifferschreiben so lange zuzuwarten, uns erscheint vielmehr als das zweckmässigste, den Schüler, nachdem er den Inhalt einer Zahl gründlich erfasst hat, auch die Ziffer, das Zeichen für diese Zahl, zu geben. So vollzieht sich die Verschmelzung des Zifferbildes mit der entsprechenden Zahlvorstellung am leichtesten und sichersten. Auf die Schreibschwierigkeit möchte ich kein zu grosses Gewicht legen, man gebe einfache Formen und sei gegenüber etwas mangelhafter Nachbildungen der Schüler nicht pedantisch. Die Ziffer tritt dem Kinde alltäglich so oft vor die Augen, dass es sich dafür interessiert, noch bevor es zur Schule geht, darum wird es grosse Freude haben, wenn es sie auch schreiben darf.

Noch etwas möchte ich dem Elementarlehrer zu bedenken geben. Es darf nicht verschwiegen werden, dass manche Methodiker in dem Bestreben, das Rechenlernen so angenehm und leicht als möglich zu machen, allzusehr an der Anschauung hangen und Eines übersehen. Bei jeder geistigen Aneignung sind drei psychologische Momente zu beachten, die *H. Knothe* in einem Aufsatz über den elementaren Rechenunterricht als das empirische, rationale und technische Moment, oder als Aufnehmen, Verständnis und Anwendung bezeichnet. Das wichtigste Moment, das Verständnis, wird allzuoft beiseite geschoben. Alle Rechenoperationen fundieren auf dem einfachen Vor- und Rückwärtszählen. Das Zählen aber führt zu Urteilen, eigentlichen Schlüssen und unmittelbaren Folgerungen und dadurch zur Auffassung der Zahlenverhältnisse, zum Durchdringen und Begreifen der Zahlen.

Es ist eine Täuschung, wenn man glaubt, es könne durch blosse Anschauung irgend ein Rechenresultat, z. B. das Urteil $5 + 2 = 7$ erkannt werden. Wenn man den Kindern das Bild der Zahl 5 vor Augen führt (○ ○ ○ ○ ○), dann noch zwei Dinge so hinzufügt, dass das Bild der 7 entsteht (○ ○ ○ ○ ○ ○ ○), so werden sie das Urteil $5 + 2 = 7$ leicht auffinden. Aber mussten sie sich nicht durch Zählen erst davon überzeugen, dass der erste Summand 5 und der zweite 2 Dinge enthält, und musste nicht die Summe durch ein neues Zählen gefunden werden? Dann mussten sie schliessen: Das sind 5 und das 2 Dinge, zusammen sind es 7, also ist $5 + 2 = 7$. Das ist ein Induktionsschluss, nämlich eine Herleitung eines allgemeinen Urteils aus einem konkreten Einzelfalle. Wollte man aber alle Resultate des Addierens und Subtrahierens durch blosses Zählen von Dingen finden lassen und dann einprägen, so würde man dem Mechanismus verfallen und bei vielen Kindern nur Gedächtnissache erzielen. Um dem vorzubeugen, muss zu dem Induktionsschlusse noch der eigentliche, rationelle Schluss hinzukommen. Der Gedankengang ist dabei folgender: $5 + 1 = 6$, $+ 1 = 7$ (Obersatz) $1 + 1 = 2$ (Mittelsatz) also ist $5 + 2 = 7$ (Schlusssatz). Hier findet gleichzeitig ein zweifaches Zählen statt, denn während des Aussprechens des Obersatzes muss der Mittelsatz zugleich mitgedacht werden. Dadurch wird diese Art des Schliessens hauptsächlich für schwächere Schüler nicht ganz leicht, aber es gewährt nicht bloss *Gewissheit*, sondern auch *Einsicht* in die Zahlen und ihre Verhältnisse. Um später zu einem geläufigen Addieren und Subtrahieren der 3 und 4 zu gelangen, wird die 3 in $2 + 1$ und die 4 in $2 + 2$ zerlegt, was natürlich ein rasches Zulegen oder Wegnehmen der 2 voraussetzt. Die Lösung mittelst eigentlicher Schlüsse wird um so schwieriger, um so grösser der zweite Summand wird. Um z. B. die Aufgabe $2 + 7$ zu lösen, müsste der Schüler nach der zuerst angedeuteten Weise den Weg von 2 bis 9 zählend und schliessend durchlaufen, wobei man bei den Schwachen auf grössere Schwierigkeiten stossen würde. Diese lassen sich umgehen, wenn die Lösung auf dem Wege der unmittelbaren Folgerung gemacht wird. Wir schliessen $2 + 7 = 7 + 2$. Da $7 + 2 = 9$ ist, so ist auch $2 + 7 = 9$.

Ich will den Leser nicht länger mit Beispielen langweilen, dagegen möchte ich ihm empfehlen, einmal die Aufgaben in Baumgartners erstem Rechenheft, Seite 8—11 von diesem Gesichtspunkte aus anzusehen. Wer das rationelle Moment im ersten Rechenunterricht nicht aus dem Auge verliert, wird ein sicheres Fundament für den späteren Rechenunterricht bauen und damit zum voraus viel Verdruss aus der Schulstube bannen, also auch wieder der Gemütlichkeit den Weg bahnen. *H. B*

Schülerzeichnungen (Mädchensekundarschule Basel; Lehrer: Hr. *E. Meier*).